

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 92.

Sonnabend den 10. Mai.

1884.

* Zur Stunde der Entscheidung.

Es ist eine eigenthümliche Situation, in der sich im Augenblick unsere innere Politik befindet, eine Situation, die erkennen läßt, daß auch unsere gesammte innere Politik sich in Diplomatie auflösen droht. Der Angelpunkt der Lage ist die Vorlage, welche die Verlängerung des Sozialistengesetzes fordert. Dies Gesetz ist aber heute Niemanden Herzenssache, wie es dies im Sommer 1878 und in den folgenden Jahren wirklich der Fall war, als man noch glaubte, daß dasselbe ein Schutz gegen die Wiederholung der ruchlosen Verbrechen des Frühlings jenes Jahres wäre. Daran glaubt wohl heute Niemand mehr. Das Sozialistengesetz kann nur, wie auch von den Reglerungsvertretern anerkannt worden ist, die offen daliegenden, weniger gefährlichen Symptome der sozialistischen Krankheit von der Oberfläche hinab in die anarchisirende Tiefe verdrängen, aus der die gefährlichsten Attentate ihren Ursprung nehmen. Es liegen auch keinerlei Thatfachen vor, aus denen man schließen könnte, daß der Regierung etwas daran läge, die wesentlichen Vollmachten jenes Gesetzes vom Reichstage aufs neue zu erhalten. Sonst müßte sie dem Reichstage ein thatsächliches Material vorlegen, welches die Nothwendigkeit jener Vollmachten erweise, was sie nicht gethan hat. Auch würde sie, wenn nur die Sache ihr am Herzen läge, nicht die Abänderungsanträge, welche nur einige unwesentliche Milderungen enthalten, die außerordentlichen Befugnisse der Regierung in allen Wesentlichen bestehen lassen, für vollständig unannehmbar erklären und auf vollkommen unveränderter Annahme bestehen. Dadurch weist sie auf die Ablehnung hin, ja Herr v. Puttkamer hat die Commission geradezu aufgefordert, beim Plenum die Ablehnung des Gesetzes zu beantragen.

Was kann die Reichsregierung für einen Zweck haben, mit so viel Eifer und Kunst auf die Ablehnung ihrer eigenen Vorlage hinzuwirken? Das ist nicht gerade schwer zu errathen. Die Erregung, welche die Beratung des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 begleitete, hat gute Früchte eingetragten. Weil die Liberalen Gegner der ersten gegen die Sozialisten gerichteten Vorlage gewesen waren, wurde ihnen in ganz ungerechtfertigter Weise irgend welche Mitschuld an den ruchlosen Thaten jenes Jahres angebicdet. Bei der Erregung, in welche das Volk nach den Attentaten versetzt wurde, gelang der Plan. Die Liberalen verloren eine große Reihe von Wählern, die den Conservativen zufließen. Dadurch war zugleich — und das war die Hauptsache — ein Reichstag erzielt, der die Getreide- und Holzölle, die Eisen- und Garnzölle und den ganzen neuen Zolltarif im Ganzen an anberthalb Hundert Millionen an neuen Zöllen und Steuern herstellte.

Als nach drei Jahren der Reichstag nach Ablauf der Legislaturperiode erneuert wurde, wurde trotz der ins Volk geworfenen Lockmittel ein wesentlich anderes Resultat erzielt. Die Liberalen erlitten eine große Reihe von Wählern, und wenigstens den schlimmsten der weiteren Pläne war ein Riegel vorgeschoben. Das Tabakmonopol, das „Patrimonium der Enterben“, wurde abgelehnt, ebenso die Erhöhung der Holz- und

anderer Zölle, und auch mit der Erwinnung neuer Steuern wollte es nicht vorwärts gehen. Stirbt der Reichstag nun eines natürlichen Todes nach Ablauf seiner Wahlperiode, so ist es höchst wahrscheinlich, daß das Volk bei der Neuwahl ebenso viele Liberale wie im Herbst 1881 wählt; wahrscheinlich aber würde sich zeigen, daß insolge der die bauerlichen Interessen verletzenden Jagdordnung und der ganzen immer weiter nach rechts drängenden Politik, der Zug nach Links im Volke sich noch erheblich weiter fortgesetzt hat.

Dies soll nun verhindert werden. Man hofft, daß die bei der Wahl im Sommer 1878 gemachten Erfahrungen sich wiederholen werden, wenn man nur wie damals wieder das Sozialistengesetz in den Vordergrund des Wahlkampfes schiebe. Damit dies gelinge, ist erforderlich, daß die Verlängerung des Sozialistengesetzes vom Reichstage abgelehnt werde. Bis vor einigen Tagen hieß es, daß der Abg. Dr. Windthorst sich bemühe, diesen Plan zu durchkreuzen, indem er die Annahme des Gesetzes bewirken werde, was er, nach der ganzen parlamentarischen Lage, so ziemlich in der Hand hat. Nicht etwa, daß er besorgt gewesen wäre, daß dem Centrum bei den Wahlen Abbruch geschähe. Die Mandate des Centrums werden vielmehr nach wie vor als gesichert betrachtet. Es ist vielmehr nur auf die Siege der freisinnigen Partei und auf die des linken, gleich dieser einseitige Steuererhöhungen ablehnenden Flügels der Nationalliberalen abgesehen. Aber Windthorst sollte berücksichtigen, daß die übrigen, im Gesetze Miquel's ins gouvernementale Lager abzuwendenden Nationalliberalen zusammen mit den Conservativen und Freiservativen die Mehrheit erhalten würden, in welchem Falle dann Herr Windthorst und seine Gefolgschaft entbehrlieh wären und keinen Preis mehr ausgezahlt erhielten.

Man hat nun in letzter Zeit Berechnungen angestellt, wie viel Stimmen in den verschiedenen Parteien für die Annahme, wie viel für die Ablehnung votiren würden, und man kam zu dem Resultat, daß die Entscheidung bei den Anhängern des Centrums, bei den Eschäfern, Polen und Welsen läge, die im Ganzen gegen die Annahmengesetzgebung sind, wenn sie sich auch weder für noch wider die Vorlage besonders erhitzen. Diese sollen nun, wie es hieß, zu Hause bleiben; dann hätte es Herr Windthorst in der Hand gehabt, die Entscheidung für die Annahme des Gesetzes zu bewirken und so die Berechnungen der Regierung zu durchkreuzen.

Mit einem Male hat sich die Sachlage vollständig geändert. Vor wenigen Tagen war ein reichsländisches Mitglied des Reichstags in Berlin, und durch ihn hat Herr Windthorst die Eschäfer nach Berlin entboten. Mit den Polen, meint man, sei dasselbe der Fall. Auch sonst scheint der Führer des Centrums jetzt eifrig im gewünschten Sinne für die Ablehnung der Vorlage zu wirken, und er hat ja diese vollständig in der Hand. Daß derselbe dies ohne besondere Veranlassung und ohne auf anderem Gebiete liegenden besonderen Preis thun sollte, ist bei ihm kaum anzunehmen.

In letzter Stunde hat Windthorst noch einen neuen Schachzug gethan, der auf die Centrums-

wähler berechnet zu sein scheint. Er verknüpft in einem Antrage die Sozialistengesetzesvorlage mit der Kirchenpolitik und bietet der Regierung die Zustimmung zu dem Gesetz an, wenn sie die Forderungen des Papstes und des Centrums erfüllt. Natürlich weiß Herr Windthorst, daß die Regierung, schon weil sie die Ablehnung der Vorlage wünscht, sich nicht bei dieser Gelegenheit zu der Abgabe der zum Anschein geforderten Erklärungen verstehen wird, und dann ist das Centrum den Wählern gegenüber, welchen die Kirchenpolitik über Alles geht, auf jeden Fall bedeckt.

Im Augenblick hält man also die Ablehnung für sicher. Damit nur ja nicht die Annahme erfolgt, sollen im Nothfall einige Conservative, die sonst dafür stimmen müßten, an der Abstimmung nicht theilnehmen. Die conservativen Abgeordnetenfreie wissen wollen, soll dann sofort die Auflösung durch eine großartige Kundgebung erfolgen, in welcher die Schuld an der mit vieler Kunst erzielten Ablehnung besonders den Liberalen in die Schuhe geschoben wird. Diese Kundgebung soll, wie gesagt wird, die Anklage gegen die Liberalen so geschickt und mit so anscheinender Ueberzeugung formuliren, daß die ländlichen Wähler, welche von den wirklichen Vorgängen keine Ahnung haben, sich den conservativen Steuerenthufasteten in die Arme werfen werden.

Es ist aber durchaus nicht sicher, daß, wenn auf solche Weise die Auflösung erfolgt, die schlauen Berechnungen sich auch als richtig erweisen werden. Gerade solche überschaue Calculationen täuschen in ihren Folgen oft ihre Urheber. Wenn den Herren das Sozialistengesetz nur ein Wort war, nur eine Veranlassung zu diplomatischem Spiele ist — wer weiß, ob es ihnen gelingen wird, der Wählerchaft Sand in die Augen zu streuen, sie von dem Punkte, auf den es ankommt, abzulenken. Dieser Punkt ist die Steuer-, Zoll- und Monopolpolitik. Zu den Projecten, die in der Luft liegen, sind noch Hunderte von Millionen neuer Auflagen erforderlich, und ob die Wähler diese sich aufliegen lassen wollen oder nicht, darüber werden sie bei der Neuwahl zu entscheiden haben. Wir wollen hoffen, daß sie sich von diesem Punkte nicht durch das Sozialistengesetz und andere Verwandte ablenken lassen werden.

Politische Uebersicht.

Mit Spannung darf man, falls nicht eine Auflösung des Reichstags erfolgt, der Beratung und Abstimmung derselben über den seitens der Abgg. Dr. Phillips und Lenemann eingebrachten Antrag entgegensehen, wonach die Schwurgerichte auch für die politischen und durch die Presse begangenen Verbrechen und Verbrechen, mit Ausnahme der im Wege der Privatklage verfolgten, zuständig sein sollen. Es handelt sich hier um eine Forderung, die jetzt weit sachlicher beurtheilt werden kann und sollte, als zur Zeit der dritten Lesung der deutschen Justizgesetze im Reichstage, wo sie von zum Theil warmen Anhängern zum Gegenstande des Compromisses gemacht wurde. Die Erfahrung, die beste Lehrmeisterin, hat nun gezeigt, daß freie und unabhängige Männer aus dem Volke viel mehr geeignet sind, über die

Schuld und Unschuld eines wegen politischen oder durch die Presse begangenen Vergehens oder Verbrechen Angeklagten ein unbefangenes Urtheil zu fällen, als die Richter, die doch immer in einer gewissen Abhängigkeit von dem Staatsanwalt leben, einer Abhängigkeit, die in politisch bewegten Zeiten Vielen noch weit größer erscheint, als sie in Wirklichkeit ist. Gerade in Preßprozessen und in politischen Prozessen, bei denen die Staatsgewalt interessiert ist, gewinnt diese Abhängigkeit an Bedeutung, und es liegt darin ganz naturgemäß eine Gefahr für die Unbefangtheit des sonst unparteiischen richterlichen Gewissens und eine weit größere für das notwendige Vertrauen zum Richterstande. Der Richter ist immer der Mitvertreter und Mitbürger der Staatsgewalt und daher bei allen Angriffen auf den Staat und seine Institutionen stets in dem Scheine, als ob er völlig unabhängig und unparteiisch nicht sein könne, als ob er es für seine Pflicht halte, als staatlicher Richter zu verurtheilen und jede oppositionelle Regierung des Reiches als staatsgefährlich und darum strafwürdig zu erachten. Der Richter hat allerdings den Vorzug rechtswissenschaftlicher Bildung und einer langen praktischen Thätigkeit, allein gerade hierin liegt eine Schattenseite bezüglich der in Rede stehenden Prozesse. Der rechtsgelehrte Richter ist bereits mit dem Sachverhalt bekannt und bringt daher in die Verhandlung nicht eine so vollkommen vorurtheilslose Anschauung mit, als der Geschworene. Er hängt an bestimmten, einmal festgewurzelten Ansichten und kann geneigt sein, die einzelnen Fälle mehr nach theoretischer Auffassung als je nach ihrer individuellen Verschiedenheit und nach den Motiven der That zu behandeln. Vor Allem kommt aber auch in Betracht, daß die Beschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte auf gemeine Delikte nicht zur Erhöhung ihres Ansehens dienen kann, vielmehr in so fern das Gegentheil bewirken muß, als darin, daß man die Geschworenen nur für fähig hält, über gemeine Delikte ein Urtheil zu fällen, etwas Verlebens liegt.

Nicht oft ereignet es sich, daß eine an den Reichstag plötzlich herantretende Geldforderung von diesem mit allseitigem Beifall begrüßt wird. Die Donnerstags-Sitzung der Körperschaft hat eine solche Thatsache zu verzeichnen. Es galt diesmal der von dem Staatssekretär des Innern eingebrachten und in warmen Worten empfohlenen Vorlage, dem Kaiser zur Belohnung der Mitglieder der deutschen Cholera-Kommission 135 000 Mk. aus den bereitsten Mitteln zur Verfügung zu stellen. Die Rede des Ministers wurde wiederholt von Beifall begleitet, der sich am Schlusse zu ungewohnter Höhe erhob; ebenso folgten der Bemerkung des Präsidenten bezüglich der schnellen Behandlung der Vorlage lebhafteste Zeichen der Zustimmung. Diese Zustimmung wird sicherlich in allen Theilen des Landes lauten Wiederhall finden.

Das Schicksal der österreichischen Nordbahnfrage ist entschieden. Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, daß die Vorlage an ein Subcommittee zugleich mit folgendem Antrage des Abgeordneten Herbst überwiesen würde: „In Erwägung, daß die von der Regierung eingebrachte Vorlage, betreffend die Ertheilung einer Konzession an die Nordbahn, weder den volkswirtschaftlichen, noch den finanziellen Interessen des Staates entspricht; in weiterer Erwägung, daß die Ertheilung einer neuen Konzession nur dann gerechtfertigt wäre, wenn durch dieselbe die volkswirtschaftlichen und finanziellen Staatsinteressen in größerem oder mindestens gleichem Maße gewährt werden könnten, wie durch Verstaatlichung dieser Bahn, wird über die Vorlage zur Tagesordnung übergegangen.“

Im englischen Unterhause ist wieder, wie alljährlich, von Mr. Bradbury der Antrag eingebracht worden, daß künftighin die Ehe eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Ehefrau gestattet sein solle. Wie jedesmal, so wurde auch diesmal die Bill, und zwar mit 238 gegen 127 Stimmen angenommen. Ebenso regelmäßig, wie sie im Unterhause angenommen wurde, ist die „Schwägerinnenbill“ vom Oberhause abge-

lehnt worden. Wahrscheinlich steht ihr auch diesmal dasselbe Schicksal bevor. — Die Veröffentlichung der letzten Depeschen des Generals Gordon hat in der gesammten Londoner Presse einen unfagbaren Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Selbst die liberalen Organe äußern sich mit großer Schärfe in verdammernder Weise über das falsche Spiel, das mit dem Parlament und dem Lande getrieben wurde, indem die Minister immerfort das Parlament und das Land glauben machten, daß Gordon mit ihnen einverstanden sei und daß ihre getadelte Zurückhaltung dem Bestreben entspreche, Gordons Pläne nicht zu durchkreuzen. Statt dessen erfährt man jetzt, daß die Regierung in allem den Wünschen und Rathschlägen Gordons entgegenhandelte, daß er seine Lage, die Mr. Gladstone befändig „eine zu keinen Besorgnissen Anlaß gebende“ nannte, als verzweifelt betrachtet und daß er die Handlungsweise der Regierung als eine unauslöschlich schmachliche bezeichnet. Die öffentliche Meinung ist durch diesen neuen Zwischenfall so erregt, daß sie selbst ins Parlament hinein ihre Wirkung fühlbar machen dürfte; es verlautet auch, daß die Abstimmung über das für Montag auf der Tagesordnung stehende Tadelvotum diesmal ein wesentlich anderes Resultat ergeben dürfte; trotzdem aber wird die Majorität wohl abermals für die Regierung stimmen und eine Katastrophe abwenden, die bei der momentanen Lage nicht nur für die liberale Partei, sondern auch für das Land verhängnisvoll wäre und den Konservativen selbst im Hinblick auf die schlimme Erbschaft, die sie anzutreten hätten, nicht in dem Lichte eines begehrendwerthen Ereignisses erscheinen kann.

Endlich hat nun auch die **Wforte** dem englischen Kabinet ihre Bereitwilligkeit mitgetheilt, an der Konferenz theilzunehmen, gleichzeitig aber den Wunsch ausgedrückt, daß die Konferenz in Konstantinopel zusammentrete und daß dieselbe nicht auf die ägyptische Finanzfrage beschränkt bleibe.

In der Frage der Neubestellung des **osmanischen Gouverneur-Postens** hat Rußland seine Absicht bereits durchgesetzt. Laut offizieller Meldung aus Konstantinopel ist an Stelle Aleko Pascha's Kreskowitzsch zum General-Gouverneur ernannt worden.

Die um die Vereinigten Staaten von **Nordamerika** herum errichtete Schutzmauer war nicht gleich durch den ersten Stoß der verstärkten freihändlerischen Strömung in Preßje zu legen. Das Repräsentantenhaus hat die Bill, betreffend Abänderung des Zolltarifs, mit 156 gegen 151 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit der demokratischen Partei war gegen die Bill und die Republikaner waren gespalten.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser, welcher am Mittwoch Abend noch längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Bis marck konferirte hatte, arbeitete Donnerstag Mittag mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, später mit dem Chef des Militärcabinet's, General-Lieutenant von Albedyll, und empfing hierauf mehrere höhere Offiziere. Nachmittags unternahm der Monarch eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten eine kleine Familienafel statt, zu welcher auch die Kronprinzipaligen Herrschaften, sowie der am Mittwoch Vormittag in Potsdam eingetroffene Prinz von Wales und Prinz Christian zu Schleswig-Holstein nach Berlin kamen. Die Prev.-Corr. theilt mit, daß die Kaiserin demnächst bei andauerndem Wohlbehinden zur Frühjahrsfahrt Berlin verlassen werde. Es ist für die Abreise der Sonnabend in Aussicht genommen, sodas beide Majestäten die Reise bis Frankfurt gemeinschaftlich machen würden, falls auch der Kaiser am Sonnabend abreisen sollte. Am Donnerstag konnte Ihre Majestät die Kaiserin den Versuch einer Ausfahrt im geschlossenen Wagen unternehmen. — Die Kaiserin von Rußland wird demnächst nach Deutschland kommen. Sie trifft nach dem 20. d. in Rumpenheim ein, um der am 26. stattfindenden Vermählung ihrer

Cousine, der Prinzessin Elisabeth von Hessen mit dem Erbprinzen von Anhalt beizuwohnen. — Die Königin Victoria von England und die Prinzessin Beatrice haben Dienstag Abend in Begleitung des Großherzogs und der Prinzessin Elisabeth von Hessen die Rückreise nach England angetreten und sind am Mittwoch in Windsor eingetroffen.

(Zur Berathung des Sozialistengesetzes.) Nachdem der Abg. Windthorst vergeblich versucht hatte, vor der Entscheidung über das Sozialistengesetz eine große kirchenpolitische Verhandlung durch Berathung seines Antrags auf Befestigung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern herbeizuführen, hat er jetzt einen kirchenpolitischen Antrag unmittelbar an das Sozialistengesetz angeknüpft. Einen mühsameren und künstlicheren Versuch, die kirchenpolitischen mit der Sozialistenfrage in Verbindung zu bringen, kann man sich allerdings nicht denken, als diesen Antrag. Derselbe lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß die eigenen Mittel von Reich und Staat nicht ausreichen, um die gemeingefährlichen Beeinträchtigungen der Sozialdemokratie in ihren eigentlichen Grundbedingungen zu treffen, vielmehr die Wurzel dieses Uebels nur dadurch ausgerottet werden kann, daß die Religion in das Herz des deutschen Volkes wieder weiter und tiefer eingedrungen und darin zu früherer Lebenskraft emporsteigt wird, den Bundesrath zu ersuchen, soweit seine Kompetenz reicht, dahin zu wirken, daß überall die Gemüthsheiligkeit wieder, welche die verschiedenen Religionsgemeinschaften in der freien und die verschiedensten und nur so geeigneten Wirksamkeit für ungeschmälerten und Förderung christlichen Glaubens und Wohls im deutschen Volke noch hindern oder beeinträchtigen.“

Deutlicher als durch diesen Antrag konnte das Centrum nicht beweisen, wie bei ihm jede Frage nur unter dem kirchenpolitischen Gesichtspunkte betrachtet und nur der dabei möglicherweise zu erzielende kirchenpolitische Gewinn in Betrachtung gezogen wird. Unter den tattischen Kunststücken des Herrn Windthorst nimmt das vorliegende einen ganz hervorragenden Platz ein. Man darf gespannt sein, wie die ohnehin verwickelte Behandlung des Sozialistengesetzes und die höchst unsichere Entscheidung darüber durch die Veroidung mit der kirchenpolitischen Frage sich nunmehr gestalten wird.

(Bundesrathssitzung.) In der unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher und demnachst unter dem Vorsitz des königlich bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenseld-Köfering am 5. Mai abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrates wurde der mittelst Antrags Preußens vorgelegte Entwurf eines Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen den zuständigen Ausschüssen zur Berathung überwiesen. Die Versammlung ertheilte dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern, in der von dem Reichstage beschlossenen veränderten Fassung, so wie dem von der königlich sächsischen Staatsregierung beantragten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, gemäß den Vorschlägen der Ausschüsse die Zustimmung. Schließlich wurde für die Berathung im Reichstage ein Commissar gewählt.

(Auszeichnungen.) Dem Führer der deutschen Cholera-Kommission, Geheimen Rath Dr. Koch, ist der Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern verliehen worden. Die beiden andern Mitglieder der Kommission, Stadarzt Dr. Giffey und Dr. Fischer, haben den Rothen Adler-Orden 3. Klasse erhalten. Als eine ganz besondere Auszeichnung hat der Kaiser den drei Herren die Decorationen am Kombattanten-(schwarz-weißen) Bande verliehen. Ebenso außergewöhnlich ist die Verleihung des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse an Personen, die noch nicht im Besitze der vierten Klasse dieses Ordens sind.

(In der Angelegenheit des Norddeutsche-Kanals) haben kürzlich kommissarische Verhandlungen stattgefunden, an welchen sowohl Vertreter Preußens wie des Reichs theilgenommen haben. Das Resultat der Berathungen soll für die Durchführung des Projektes günstig sein.

Schmiede-Verkauf.

Die einzige, in einem größeren Dorfe, worin sich ein Schmied befindet, im Kreise Merseburg belagene flotte Schmiede, nebst gangbarem Materialien-Geschäft, ist mit sämtlichem Handwerkszeug und Badeneinrichtung frant- köchlicher per sofort zu verkaufen. Jährlicher verarbeiteter Eisenumsatz: 4000 Mark.
Zu erfragen bei Mählpfordt Söhne, Merseburg, Neumarkt Nr. 65.

Bäckerei-, Materialgeschäft- und Restaurations-Verkauf.

Ich bin willens meine Bäckerei, verbunden mit Materialgeschäft und Restauration, sofort zu verkaufen; auch ist sich Restauration und Materialgeschäft zusammen zu verkaufen und die Bäckerei sehr vorteilhaft verpacken.
Preis 8000 Thlr., Anzahlung 1400 Thlr.

G. Kauleben

in Seeburg bei Döberröblingen am See.

Von Sonntag den 11. d. M. an steht wieder ein Transport schöner hochtragender und neuemkender

Altenburger Kühe und Kalben im Gasthof zum goldenen Sahn in Merseburg zum Verkauf.

Otto Heilmann, Viehhändler.

Ein ganz neues Piano in Umstände halber zu verkaufen Sand Nr. 15.

Eine junge frischemilchende Biene zu verkaufen Unteralteneburg 39.

Gras-Verpackung. Das Gras am Altenburger Damme ist zu verpacken. Näheres beim Kassehermann.

Ladenvermietung.

Ein geräumiger Laden mit Wohnung ist zu vermieten und kann zum 1. October a. c. eodent. auch früher bezogen werden. Goldbarische Nr. 18.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Schmalestraße 24.

Ein freundliches Logis mit sonstigem Zubehör ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Weingelster Straße 10.

Gotthardtsstraße 14

ist ein Laden mit Wohnung zu vermieten. Ein freundlich möbliertes Stube ist sofort zu vermieten (auf Verlangen auch mit Mittagstisch). Etrinkstraße Nr. 1. 1 Treppe.

Ein freundliches großes Logis mit sonstigem Zubehör ist zum 1. Juli zu vermieten. Sand Nr. 1.

Mühlberg 3.

Ein Logis, bestehend aus Stube, ein oder auch zwei Kammern und Küche, ist zu vermieten bei G. F. Walpurg, Grünestraße 5.

Ein fein möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett, welches von einem alten Herrn 4 Jahre bewohnt war, ist veränderungsreicher anderweit zu vermieten; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer für 1 auch 2 Herren für sofort zu vermieten. Separ. Eingang. Brühl 6, 1 Treppe.

Frische Schollen (Goldbutt) auf Eis, neue schottische Matjes-Seringe, neue Sissaboner Kartoffeln, hochfeiner Magdeburger Sauerkohl, marinierten Aal in Ölöl, franz., Katharina- u. türkische Pfannen, amerikaner Apfelsüden, eingem. Preiselbeeren

G. L. Zimmermann.

Kinderzwieback, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt G. Schönbeger, Gotthardtsstr. 14/15.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht und giebt Kommissionslager mit 33 1/2 %.

G. Schmeier in Nürnberg

Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Millie 60 Pf.

Neue Handwagen

verschiedener Größe sind zu verkaufen Breitestraße 13.

Säbino-Varchent (echtfarbig) Mtr. 55 Pf., **Silberburger Kattun** Mtr. v. 36 Pf. an, **Elberfelder Köper** " " 50 " " **Glässer Vertals** " " 60 " " **Blaudruck** (echtfarbig) " " 40 " " **Leinen-Schürzenzeug** " " 60 " " **Mühlhaufener Halblama** " " 45 " " **halbw. Schürzenzeug** " " 75 " " **1/4 breite Bettstaut** " " 65 " " **Witz-Lütre zu Hausfleibern** " " 60 " " **Köper-Lütre-Croise** " " 65 " " **bunte und einfarbige Kleiderstoffe** in Halb- und reiner Wolle außerordentlich billig, **1/4 breite Bettzeug-Nester** (echtfarbig) Mtr. von 60 Pf., **Oberläufiger und Bielefelder Nester** Leinen a Schof von 18 Mtr. an, 12 Berl. Ellen 3 Mtr. offerirt

H. Taitza.

NB. Bei Abnahme von größeren Posten gewähre 4 % Rabatt.

Spargel,

täglich 3 Mal frisch gestochen, zu haben beim **Gärtner Münch jr.,** Clobigkauer-Strasse 5.

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post. Albert Kayser.

Ia. Portland-Cement,

sowie besten Gyps

in frischer Waare offerirt billigst **Carl Herfurth,** früher Gustab Elbe.

Medicinal-Tokayer

(Bester Angarwein) zur Stärkung für Kinder, Kranke und Genesende empfiehlt in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/6 Flaschen zu äußerst billigen Preisen die Drogen- und Farben-Handlung von **Paul Marckscheffel,** Roshmarkt Nr. 3.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meiner Gärtnerei in der alten Ressource, Neumarktsdörfer Nr. 2, verkaufe ich div. Topf-, Stauden-, Gemüse-Pflanzen und -Sämereien billig; ferner Myrthenbäume, Laurus tinus, Oleander, Epheu, groß und klein, sowie Stiefmütterchen, Nelken, Landprimel, Lack, weiße Lilien, Estrachon und Schnittlauchstauden.

Das Blumengeschäft im Laden Oelgrube 20 wird wie früher geführt und alle Bestellungen auf Hindereien billig und geschmackvoll geliefert.

H. Seidel, Sabelsgärtner.

Neugeblich Kühle suchende Kranke an Drüsen-, Haut-, Magen-, Brust-, Rheuma-, Leiden etc. finden in der bekannten Abhandlung 'Ueber Krankheitsstoffe und Bitterheileung' inangeltliche Anleitung zur unfehlbaren Heilung. Gegen Portovergütung 10 Pf. gratis zu beziehen durch Prof. Wundramm, Bückeburg.

Echt Hamburger und englische Lederhosen in allen gangbaren Farben, aus der Fabrik von Cohn & Sohn, Hamburg, verkauft zu Fabrikpreisen

H. Taika, 71 Neumarkt 71.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Das Neueste und Billigste

von **Rinderwagen** mit festen und abnehmbarem Berbeck, **Fahrhülfen** mit und ohne Berbeck, **Reisebette**, **Damenstücken** in großer Auswahl, sowie alle **Kordwaren** billigst bei

K. Leidel,

Gotthardtsstr. 28 (neben dem halben Mond).

Englische Stutz- und Adergeschirre,

sowie alle sonstigen **Sattler-Artikel** sind in bester Qualität und größter Auswahl zu soliden Preisen vorrätig bei

C. Kloppe, Sattlernstr.

Reparaturen und Lackirer-Arbeiten an Wagen werden pünktlich und prompt ausgeführt. D. D.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **weisse Mauer Nr. 2** eine

Zuckerwaarenfabrik

errichtet habe. Durch langjährige Erfahrung, die ich mit in größeren Geschäften erworben habe, bin ich in der Lage, alle in mein Fach einschlagende Artikel aufs Feinste und Geschmackvollste auszuführen.

Ich übergab den Engros- und Detail-Allerverkauf dem Herrn Conditior **Friedrich Schreiber**, Burgstraße Nr. 5, und wird derselbe meine sämtlichen Fabrikate zu festen Fabrikpreisen abgeben.

Hochachtungsvoll

A. Höpfner.

Bezugnehmend auf obige Annonce übergab ich Herr A. Höpfner den Allerverkauf seiner sämtlichen Fabrikate für Merseburg und Umgegend, und wird es mein Bestreben sein, meine werthen Kunden bei billigster Preisstellung gut und pünktlich zu bedienen. Proben auf Wunsch gratis.

Hochachtungsvoll

Friedrich Schreiber.

Hartgebrannte

Mauer-, Dach-, Brunnensteine, Essensteine

mit 9 Zoll weitem runden Röhrgang sind in großen und kleinen Posten wieder zu haben in der

Haase'schen Biegelei.

Weißweine zur Bowle, Maitrank, Apfelswein empfiehlt

Paul Barth, Markt 5.

Man verlange

Samariter-Elixir,

den vorzüglichsten deutschen Gesundheits-Liquore, a Original-Flasche 2 Mark. [M. 1067/4 B.]

Taschenlacons à 50 Pf. u. 1 Mark. Depot in Merseburg bei Herrn

Paul Barth, Markt 5.

Kappelsche Bücklinge frisch eingetroffen bei

E. Wolf.

Gummi-Stoff-Betteinlagen für Wöchnerinnen und Kinder, **Wundwatte, Carbolssäure, Irrigatoren, Mutterkissen, Mutterringe, Luftkissen, Eisbeutel,** sowie überhaupt sämtliche chirurgische

Gummiwaaren

und Artikel zur Krankenpflege in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei

P. Marckscheffel,

Medicinal-Drogen-Handlung, **Rossmarkt 3.**

Neugeblich Kühle suchende Kranke an Drüsen-, Haut-, Magen-, Brust-, Rheuma-, Leiden etc. finden in der bekannten Abhandlung 'Ueber Krankheitsstoffe und Bitterheileung' inangeltliche Anleitung zur unfehlbaren Heilung. Gegen Portovergütung 10 Pf. gratis zu beziehen durch Prof. Wundramm, Bückeburg.

Echt Hamburger und englische Lederhosen in allen gangbaren Farben, aus der Fabrik von Cohn & Sohn, Hamburg, verkauft zu Fabrikpreisen
H. Taika, 71 Neumarkt 71.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Ziehung am 28. Mai d.J.
Hauptgem. Werth 10000 Mk.

XIV. Große Mecklenburgische Pferde-
Verloosung zu Neubrandenburg.
 Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,
 80 edle Reit- und Wagenpferde
 und 1010 sonstige wertvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
 sind zu beziehen durch A. Walling,
 General-Debit, Hannover, und die
 durch Plakate ermittelten
 Agenturen.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Losvertriebe wird zur Beschaffung der vollwertigen Gewinne verwandt.

Tivoli.

Sonntag den 11. Mai

CONCERT

der Tyroler Concert- und Jodler-Gesellschaft „Alpenrose“,
 bestehend aus 6 Damen und 4 Herren unter Direction des Herrn Zunder.
 Rassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
 Billets à 40 Pf., sowie Familienbillets 3 Stück 1 Mk. sind vorher bei Herrn
 A. Wiese zu haben. — Bei schönem Wetter findet das Concert im Garten statt.

Burgstr. 8. **Otto Franke, Burgstr. 8.**

vorm. **Moritz Seidel,**
MERSEBURG,

empfiehlt in grosser Auswahl:

- Kleiderstoffe** in Wolle, Seide, Halbwolle und Baumwolle in billigen, wie auch besten Qualitäten.
- Umhänge und Jaquettes** in guten Stoffen und neuesten, eleganten und einfachen Façons.
- Regen- und Brunnen-Mäntel, Kinder-Regen-Mäntel** unter Preis.
- Buckskins, Meuble-Stoffe, Gardinen, Teppiche** etc. etc. Preise billigst und fest.

Halbengl. Lederhosen, Prima-Qualität, à
 Paar 3,50 Mk.,
Arbeits-hosen, Primaqualität, à Paar 2,50 Mk.,
Cord-Hosen, Extra-Qualität, à Paar 3 Mk.,
reinwollene Stoff-Hosen und -Westen, sehr
 billig,
Arbeitswesten 1,75 Mk.,
Arbeitsjaquettes, mit und ohne Futter, von 3,50
 Mk. an,
Flanellarbeits-hemden von 1,35 Mk. an,
do. Eskimo, echtfarbig, 1,70 Mk.,
weisse Männerhemden 1,65 Mk.,
do., für Frauen, von 1,75 Mk. an,
dergleichen für Kinder, in weiß und bunt,
 außergewöhnlich billig,
bunte und weisse Strümpfe, in Größen von
 1-12, sportbillig,
bunte und blauegedruckte Frauenjacken
 von 85 Pf. an
 empfiehlt

H. Taitza,
 71 Neumarkt 71.

Neue Matjes-Heringe
 empfiehlt **Paul Barth,**
 Markt 5.

Marienbad
 Heuschfels Berg.
 Dampfbäder.
 Nussbäder.
 Bannbäder.

Edt Gummthalers Schweizer-
Bayerischen Sahnenkäse,
 empfiehlt **Paul Barth,**
 Markt 5.

Schutz gegen jede Erkältung.



Gesundheits-Normal-Hemden,
 Hosen,
 Jacken

nach dem System des Herrn Prof. Dr. Jäger
 empfiehlt **Ed. Zentgraf.**

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 11. Mai cr., nachmittags
 3 Uhr, finden auf dem Exercierplatze bei Merseburg die
Pferderennen

des Vereins statt.
 Billets zu diesen Rennen sind vom 6.-11. Mai cr.
 mittags bei den Herren Kaufleuten Biese und Robe
 in Merseburg und am Renntage von mittags 1 Uhr ab
 an den Kassen vor dem Rennplatze zu folgenden Preisen
 zu haben:
 für Equipagen à 6 Mk.,
 „ Reiter, Tribünen- und Sattelplatz je 3 Mk.,
 „ Mittelplatz 1 Mk.,
 „ Ringplatz 50 Pf.

Der Vorstand

des Sächsisch-Thüringischen Reiter- u. Pferdezug-Vereins.

Rischgarten.

Sonntag den 11. Mai
erstes großes Garten-Concert
 (Harmoniemit),
 ausgeführt von der Stadtblaese.
 Entrée 30 Pf. Anfang 3 1/2 Uhr.
 Rumbholz.

Funkenburg.

Sonntag den 11. Mai von abends 7 Uhr ab Tanzten.
 D. Brandin.

Altdutsche Bier-Halle.

Sonntag den 11. Mai, früh 9 Uhr,
Speckkuchen.
Bier ff.
 Adler.

Restauration z. Tiefen Keller.

Sonntag früh Speckkuchen.
 Dr. Stollberg.

Schützenhaus.

Sonntags von 6 Uhr an Salzknöden mit Meerrettig und Sauerkraut.
 Sonntag früh 9 Uhr Speckkuchen, dazu ein ff. Lagerbier, Ränderer Schantbräu, Blauer des Bierthales, wozu ergebenst einladet
 Th. Böhmelt.

Lindner's Restauration.

Heute Salzknöden mit Meerrettig und Sauerkraut.

Mädchen, welche das Kleidermachen
 erlernen wollen, auch solchen, die sich im
 Zuschneiden noch gründlich auszubilden
 wünschen, erteilt Unterricht
Frau Irrgang,
 Unteraltensburg 63.

Ein anfängliches ordentliches Mädchen, welches das
 Reinigen der Zimmer versteht und etwas kochen kann,
 wird bei hohem Lohn per 1. od. 15. Juni gesucht.
 Zu melden Markt 8.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes fleißiges ordentliches
 Mädchen findet zum 1. Juni cr. Stellung. Zu
 melden am 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn
 C. Kräger, Neumarkt 22/23.

Ein Junge anfänglicher Eltern, der Lust hat die Bäckerlei
 gründlich zu erlernen, unter günstigen Bedingungen ge-
 sucht. Adr. unter T. an die Expd. d. Bl.
 Es werden

5 Lohnbediener

zum Sonntag den 11. Mai cr. gesucht.
 Kiesel im Fritztischchen.

Kellner-Gesuch.

Ein jüngerer, gewandter, tüchtiger Kellner mit guten
 Zeugnissen sofort gesucht im Cafegarten zu Zwickau
 bei Halle a/S. (M. 29062)

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 8. Mai). Präsi- dent von eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Die Rede des Kaisers sind zahlreich bezeugt. Die Tribünen, zu denen der Zuhörer ein enormer war, sind bereits vor Beginn der Sitzung dicht gefüllt. — Am Tische des Bundesrathes v. Bötticher, v. Puttkamer und zahl- reiche Commissarien und Bevollmächtigte zum Bundesrath. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Minister Bötticher, um einen Geset- Entwurf beim Hause einzubringen, zur Bewilligung von 135000 Mk. für Belohnungen an die Mitglieder der wissenschaftlichen Commission zur Erforschung der Ursachen der Cholera. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Eine Anzahl von Petitionen wird als zur Berathung im Plenum un- geeignet erachtet. — Die vom Reichskanzler beantragte Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Müller Jakob Tafelmeyer zu Viebennühle und des Dienstinnecht Mathias Hublocher zu Moskau wegen Beleidigung des Reichstages, wird dem Antrage der Geschäftsordnungs- Commission gemäß nicht ertheilt. — Es folgt hierauf die zweite Berathung des Sozialistengesetzes. Abg. Febr. v. Stauffenberg (Freis. Part.) findet, daß das Sozialisten- gesetz nach allen Richtungen hin sich als ungeeignet er- weist; statt der offenen Organisation besteht eine ge- heimliche geheime, die Zahl der Sozialdemokraten hat sich vermehrt. Das Gesetz ist nicht so angewendet, wie wir es erwarten mußten. Statt nur, wie man uns sagte, die Organisation zu zerbrechen, hat man die Wahlen ver- hindert und beeinflusst. Wägen wir Nachsicht und Vor- sicht der Vorlage ab, so kommen wir zu dem Resultat, gegen die Verlängerung zu stimmen. — Abg. v. Min- tingerode (Konf.): die Vortheile des Gesetzes sind nicht zu verkennen. Früher wie heute wurde auch heimlich konspirirt, heute ist wenigstens die öffentliche Agitation beseitigt. Man müsse die Arbeiter frei machen von dem Terrorismus der Sozialdemokraten. — Einen Unterschied zwischen Sozialisten und Anarchisten kann Redner nicht anerkennen, was sind dem Anarchie des Staates, der Kirche, der Ehe gegenüber dem Kinderpiele einer Dynamit- Patrone. So lange solche Zustände herrschen, brauchen wir das Ausnahme-Gesetz. Auch die neue Sozial-Ge- setzgebung mußte vor dem Ueberflusse des Sozialismus ge- schützt werden. Redner wird für die Vorlage stimmen, denn wer den Feinden will, der muß zum Kriege ge- rüstet sein. — Während dieser Rede ist der Reichskanzler in den Saal getreten, er entfernt sich während der folgenden Rede. Abg. Dr. Windthorst (Centr.) Was soll die Arbeiter doch nicht zu einem Kampf auf Leben und Tod herausfordern und befehlen, daß das Gesetz keine bleibende Institution sein soll, die doch ihrem Ende entgegengeführt werden muß. Redner wird gegen die Vorlage stimmen, während ein Theil seiner Freunde für dasselbe stimmen wird. Die Erfahrung lehre, daß die sozialistischen Ideen desto verderblicher wirken, je mehr man sie zu verdrängen sucht. Um dessen werden sie durch die Kirche bekämpft. Redner bittet, seine Vermittlungsanträge anzunehmen. Diese müßten diejenigen für die Ablehnung der Vorlage sonst müßten diejenigen werden, die diesen Anträgen, nicht verantwortlich gemacht werden. Abg. Marquardien bis aus Herz- gegenüberstellen. Abg. Marquardien (Nat.-Abg.) wird für unveränderte Annahme des Gesetzes stimmen. Die gute Wirkung sei unverkennbar; der Terro- rismus der Arbeiter habe sich doch wesentlich gemindert. Die Maßgriffe seien nicht so arg, um das ganze Gesetz aufzuheben. — Abg. Frohne (Soz.-Dem.) erklärt, daß seine Partei an der Spezialdiskussion des Gesetzes sich nicht betheiligen werde; er bezweige die Ansicht, daß die Sozial- demokraten mit den Anarchisten zusammengeworfen wurden, dem Ueberflusse. — Abg. v. Behr-Regenbank (Konf.) erklärt sich für unveränderte Annahme der Vorlage. — Abg. Winter (Hörsing) wird so lange gegen das Sozial- istengesetz stimmen, als für Geset-Beziehungen der Diktatur- paragrah in Geltung ist. Hierauf wird die weitere Debatte bis Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Die „Deutschfreisinnigen“ haben in ihrer am Donnerstag stattgehabten Fraktionsitzung einen Beschluß bezüglich der Abstimmung über die Regierungsvorlage des Sozialistengesetzes nicht gefaßt. Es ist demnach kein Mitglied der Fraktion in seiner Abstimmung irgendwie gebunden. Das Sprengstoffgesetz ist am Donner- stag, nachdem der Bundesrath früh in einer kurzen Sitzung sich darüber schlüssig gemacht hat, dem Reichstag zugegangen.

Provinz und Umgegend.

† Durch kgl. Bestimmung sind die Revenuen- Ueberflüsse der drei sächsischen Sister Merse- burg, Naumburg und Zeig aus dem Re- chnungsjahre 1. April 1882/83 im Gesamtbe- trage von 14500 Mk. zu Belohn für 55 Geis- tliche und Kirchenbeamte der Stiftsgebiete ver- wendet worden. † Das kgl. Konfistorium zu Magdeburg weist darauf hin, daß die von der letzten Provinzial- synode beschlossene und vom Evangelischen Ober- Kirchenrath genehmigte Kirchenkollekte für

die Heidenmission auch am diesjährigen zweiten Pfingstfeiertage wiederum abzuhalten ist. Ferner fordert das Konfistorium die evangelischen Geistlichen dringend auf, sich die vom Oberpräsi- denten bewilligte Hauskollekte für die Innere Mission, welche bis zum Ende des Juni cr. zur Ausrichtung kommen soll, in jeder Weise anlegen sein zu lassen.

† Vor dem Schöffengerichte zu Delitzsch ge- langte dieser Tage das Vergehen der Verleum- dungen, begangen durch eine Anzahl anonymer, von Verleumdungen und Beleidigungen strotzender Briefe zur Verurtheilung. Wie in dem bekann- ten Jandke'schen Falle war auch hier eine Frau die Urheberin. Dieselbe hatte sich damals der Verhaftung durch die Flucht entzogen, war nach Amerika gegangen und hat dort ein Jahr lang in Chicago gelebt. Vor Jahresfrist kehrte sie nach Delitzsch zurück, wo sie sich jedoch, da ein Steckbrief erlassen war, nicht sicher gefühlt hat; sie reiste kurz darauf nach Amsterdum ab, blieb aber auch dort nicht lange, kehrte vielmehr aber- mals hierher zurück und hielt sich nun bis zu ihrer endlich am 25. März erfolgten Verhaftung verborgen. In der letzten Verhandlung mußte sie die ihr zur Last gelegten Thatfachen im wesent- lichen zugeben. Der vorgebrachte Milderungs- grund, daß sie seit ihrer Jugend an einer Er- regung des Blutes leide, daß dieses ihr bei Neger zu Kopfe steige und daß sie dann nicht mehr wisse, was sie thue, wurde von dem Gerichte als nicht stichhaltig angesehen. Deshalb erfolgte dem An- trage des Anwaltes gemäß, die Verurtheilung zu 4 Monaten Gefängniß.

† Ein besagener Unglücksfall wird aus dem Eisenacher Oberlande mitgetheilt. In dem Dorfe Gehaus bei Bacha wurden am Sonntag drei Mädchen im Alter von 6 bis 8 Jahren vermißt und nach langem vergeblichen Suchen erst am nächsten Tage in einer in einer Scheune stehenden großen Kiste erlöst vorgefunden. Die Kinder, welche zwei Wittwen angehörten, hatten in der Scheune gespielt und waren dabei in die leerstehende Kiste gekriegen. Der Deckel derselben fiel aber zu und zwar so, daß die Kinder ihn nicht heben konnten, und dann, wahrschein- lich unter schrecklichen Qualen, erlöst sind.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Mai 1884.

** Der Herr Landrath'samts-Berwefer Weidlich veröffentlicht folgendes: Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdeclubverein wird am 11. d. M., Nachmittags von 3-5 Uhr auf dem hiesigen Exercierplatz ein Pferderennen veran- stalten. Da erfahrungsmäßig bei dieser Gelegen- heit der Verkehr auf dem Exercierplatze und den angrenzenden Straßen ein sehr lebhafter ist, so wird, um Verkehrsstöckungen und Unglücksfälle zu vermeiden, das unbefugte Verweilen von Per- sonen und Fuhrwerken an den genannten Orten untersagt, und die dort aufgestellten Sicherheits- beamten sind angewiesen, alle Personen, welche nicht mit Einlaß-Karten zum Rennplatze ver- sehen sind, durch die freizuhaltenden Straßenkreiden ohne Aufenthalt hindurchzuführen. Das betheiligte Publikum wird ersucht, den Anordnungen des Aufsicht's-Personals willig Folge zu leisten.

** Das Programm für das morgen Nach- mittag auf dem großen Exercierplatze an der Naumburger Straße stattfindende Rennen des Sächsisch-Thüringischen Reitervereins ist wie folgt festgesetzt: 1) Eröffnungs- Rennen. Ehrenpreiss den beiden ersten Pferden. Flagennnen. Herren-Reiten. Für Pferde aller Länder, die weber ein öffentliches Flag- noch Hinderniß-Rennen gewonnen haben. Dist. ca. 1500 m. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Eins. und Reug. 2) Rauch-Rennen. Staats- preis 1000 Mk. Hürden-Rennen. Herren-Reiten. Für inländ. Hengste und Stuten. Dist. ca. 1800 m. Der Sieger erhält seinen Einsatz vorweg, vom Rest der Eins. und Reug. dem zweiten Pferde zwei Drittel, dem dritten Pferde ein Drittel.

3) Kaiserpreis. Ehrenpreis. Allerhöchstdit ge- geben von Sr. Maj. dem Kaiser und König. Steeple-Chase. Für Pferde aller Länder, min- destens sechsmal 1884 im Dienst bei der Truppe geritten, im Besig von aktiven Linien-Offizieren des 4. Armee-corps und von solchen zu reiten. Dist. ca. 2000 m. Dem zweiten Pferde zwei Drittel, dem dritten ein Drittel der Eins. und Reug. 4) Verkauf's-Steeple-Chase. Ver- einpreis 1000 Mk. Herrenreiten. Für deutsche und öherr.-ungar. Hengste und Stuten. Der Sieger, der gleich nach dem Rennen verweigert wird, ist für 1500 Mk. käuflich, für jede 500 Mk. theurer 1 1/2 kg extra. Ein etwaiger Ueber- schuß fällt an die Rennkasse. Dist. ca. 2200 m. Dem zweiten Pferde die Eins. und Reug. abzüg- lich des Eins. für das dritte Pferd. Der Ver- kaufspreis ist bei der Nennung anzugeben. 5) Neumarkt-Rennen. Ehrenpreis dem ersten und zweiten Pferde. Steeple-Chase. Herrenreiten. Für Pferde die nach dem Reglement Maiden find. Dist. 1800 m. 6) Trost-Steeple-Chase. Ehrenpreise den beiden ersten Pferden. Herren- reiten. Für Pferde, die 1884 in Merseburg ge- laufen, nicht gestiegt und rechtzeitig gemäß § 53 des Rennreglements eingekommen sind. Dist. ca. 2000 m. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Eins. und Reug. Bei Nennungen bis zum Beginn des Rennens fünfzackiger Einsatz. Das Renndirectorium bilden die Herren Major von Krosigk, Prem.-Lt. von und zu Egloff- stein, Lieut. v. Leipzig; als Starter fungirt Herr Rittmeister v. Kaitze; die Kasse führt Herr Zahlmeister Zoberberier.

* Ein Unglück kommt nie allein! Die Wahr- heit dieses alten Sprüchwortes erfuhr gestern Nach- mittag der Kutscher eines Flaschenbierwagens, der in der Gotthardstraße am Kaufmann Beutel- schen Hause ein Hinterrad verlor, wodurch der Wagen umstürzte und die zerbrechliche Ladung, bestehend aus einer großen Anzahl leeren Flaschen, in Trümmer ging. Damit aber nicht genug, hatten sich auch noch einige Flaschen in das große Schaufenster des Herrn Kleiderhändler W. verirrt und dieses zertrümmert. Der angerichtete Schaden dürfte ein beträchtlicher sein.

** Auf unserm Gotthardsteiche hat ein Schwanennpaar sieben Junge ausgebrütet und dieses am Donnerstag zum ersten Male zu Wasser geführt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Der in der Mühle zu Rahnitz in Arbeit stehende Müller Frdr. Dietrich geriebt am Dienstag mit der linken Hand in die im Betriebe befindliche Reinigungsmaschine und zog sich so er- hebliche Verletzungen zu, daß er in die königl. Klinik zu Halle gebracht werden mußte. § In Prettzsch bei Ballendorf hat sich vor einigen Tagen der Schuhmacher Troammer, der neben seinem Handwerk die Postagentur des Drit- tel besorgte, er hängt. Wie man annimmt, haben langjährige körperliche Leiden den Unglück- lichen zu diesem Schritte veranlaßt.

§ Der Deconom Friedrich Stöbe in Nieder- elobica u. feierte am letzten Sonntag, 4. Mai, in voller Rüstigkeit mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von verschiednen Seiten reichlich mit Geschenken bedacht.

§ Der Sängerbund an der Unkrut wird, nach Bekanntgebung des Bundesvorstandes zu Querfurt, die diesjährige Delegirten-Versamm- lung wieder in Seigra abhalten, und zwar am 18. Mai. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Sängerkfest 1885 zu Wiehe. 2. Auswahl der Lieder. 3. Neuwahl des Bundesvorstandes. 4. Rechnungslegung.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Frognose für den Monat Mai. Verlag der M. Bergfeld'schen Buchhandlung in Kdn. (Nachdruck verboten.)

11. Mai. Sonntag. Frühmorgens vielfach noch kühl und dunkig; Thau, an spätmorgens Tagen Neiz; nachher aufgehellt, auf Mittag zu und nachmittags drohend bedekt,

stellenweise gemittelt mit Niedererschlagen, später aufgehellt. Bind teilweise leicht bis hart, brüchig wohl sämlich. Nachts Abkühlung, örtlich Reif.

Vermischtes.

*** (Zum Unterzage des „State of Florida.“)**
Die Kollision des Dampfers „State of Florida“ hat am 18. April d. J. stattgefunden. Das Schiff, mit welchem die Kollision erfolgte, war die Bark „Konema“ von New-Braunshweig. Beide Schiffe sind gesunken. Die Geretteten wurden am 20. April von der norwegischen Bark „Theresa“ aufgenommen, 24 derselben, und zwar 6 Passagiere und 18 Matrosen, gingen am 5. d. von der „Theresa“ auf den Dampfer „Titania“ über; die übrigen Geretteten 4 Passagiere und 14 Matrosen, werden in Quebec mit der „Theresa“ erwartet. Der Kapitän der „Titania“ sagt aus, daß von 167 Personen, welche sich an Bord des „State of Florida“ befanden, nur 34 gerettet seien. Die Bark habe eine Besatzung von 16 Mann gehabt, von denen nur der Kapitän und 2 Mann gerettet worden seien. Der dritte Offizier des Dampfers „State of Florida“, der sich unter den Geretteten befindet, sagt aus, die Geretteten seien 36 Stunden lang ohne Nahrung und Wasser, mehrere derselben nur in ihrer Nachkleidung, in den Rettungsbojen untergetrieben. Von den Passagieren der ersten Kajüte ist James Bennett der einzige Gerettete von den Frauen, die sich auf dem Schiffe befanden, ist nur die Stewardess gerettet, alle übrigen Frauen weigerten sich, das Schiff zu verlassen.

*** (Der vermischte Dampfer „State of Nevada“ von der State-Line ist am 5. d. M. abends stark beschädigt in St. Johns (Neufundland) eingetroffen; derselbe hat am 3. d. M. mit dem Dampfer der Wilson-Line „Romano“ aus Hull einen Zusammenstoß gehabt. Der „Romano“ sank, seine Mannschaften und Passagiere aber wurden gerettet und zugleich mit den Geretteten des „State of Nevada“ von dem nach Havre gehenden Dampfer „Saint Laurent“ aufgenommen.)**

Gaus- und Landwirtschaft.

Das Verrecken von Gemüsepflanzen. Bekannt sind all die Schwierigkeiten, welche man überwinden muß, wenn man genöthigt ist, die Verreckung der kühnen, respektive aller ähnlichen Pflanzen während einer trockenen Witterung vorzunehmen, und wie trotz aller angewandten Mühe doch immer der Erfolg mehr oder weniger fraglich bleibt. In der „Ndr.“ ist ein in diesem Falle anzuwendendes Verfahren empfohlen, welches sehr einfach und praktisch erscheint. Hiernach sind die vorher ausgetrockneten Pflanzlöcher voll Wasser zu gießen, dann mit trockener Erde zu zugewirren und nachdem die Pflanzlöcher in diese eingestrichelt ist die Bodenoberfläche ebenfalls mit trockener Erde zu bedecken. Das von dem trockenen Boden ausgehende Wasser hält denselben für einige Wochen genügend feucht, um die Wurzel in frischem, thätigen Zustande zu erhalten, und es wird gleichzeitig die bei dem fast überall üblichen Angießen der frisch gesetzten Pflanzen besonders in etwas gebundeneren Boden sich geltend machende atmosphärischen Luft zu demselben schädliche Kräfte verhindert. Aus dem gleichen Grunde ist es auch ratsam, nach jedem etwas stärkeren Regen die begossene Stelle mit trockener Erde zu bedecken, wodurch auch da das an den Boden gebundene Wasser nicht so rasch verdunstet, die Wirkung desselben nachhaltiger wird.

Lotterie. (Ohne Gewähr.)

Leipzig, 6. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 105. fönjal. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
50000 Mk. auf Nr. 7656.
5000 Mk. auf Nr. 24778 71396 89963 99222.
3000 Mk. auf Nr. 2006 3888 6672 7170 7609 9359
13542 13878 14372 14727 21913 23498 35587 40280
42579 42693 43520 43955 51657 52543 53229 53802
55431 57038 60954 67477 68242 71891 73141 73992
75181 77860 80929 81624 83990 84635 85280 87476
89656 91708 96117 97033 99514.
Ziehung vom 7. Mai.
15000 Mk. auf Nr. 3981 45448.
5000 Mk. auf Nr. 26082 74776 78276 93732.
3000 Mk. auf Nr. 5747 6293 7561 9389 15210
17442 18153 22871 31268 31370 32144 33691 38871
38947 39634 40232 40562 44433 47103 51223 52950
53714 56173 57476 61294 62034 64200 71902 78258
82639 84364 84970 89269 91269 91869 92063.
Ziehung vom 8. Mai.
15000 Mk. auf Nr. 18829.
5000 Mk. auf Nr. 5533 16877.
3000 Mk. auf Nr. 4768 6366 6678 9368 13545 17547
25724 27503 29139 29466 30957 33338 34480 35945
36214 38590 40724 42198 43115 44921 62106 62579
63417 64942 65241 68008 68215 69276 69990 72203
72539 74727 74963 75515 75626 77989 90634 93382
94993 95324 96401.

Börsen-Berichte.

Halle, 8. Mai 1884.
Preis mit Ausschluß der Courtage. Weizen 1000 Ko., Stimmung ruhig, Mittelqualitäten 174—179 Mk., bessere bis 184 Mk., feinsten märkischer bis 189 Mk., Roggen 1000 Ko., 152—158 Mk., Gerste 1000 Ko., Land- 160—180 Mk., feine Cevalier bis 200 Mk., Futtergerste 143—153 Mk., Gerste m a 1/2 100 Ko., 150 bis 30,50 Mk. Hafer 1000 Ko., 149—162 Mk. Rummel 100 Ko., 53—54 Mk. Stärke 100 Ko., 36—36,50 Mk. Spiritus, 10000 Liter-Procente loco, fest, Karloffel- —, Mt. Rüben- o. A. Rübbil 100 Ko., 58,00 Mt. Solardl 100 Ko., 0,825/30 17,50—18 Mt. Malzkeime 100 Ko., bunke 9,50 Mt., helle 11 Mt. Futtermehl 100 Ko., 14— Mt. Kleie, Roggen- grieskleie 11 Mt. Weizen gale 11 Mt. Weizen- gale 11 Mt. Delfung 100 Ko., fremde 16,30 Mt., hiesige 16 Mt.
Halle, 8. Mai. Langes Roggenstroh von 30—33 Mt. per 1200 Pfund. Maschinenstroh von 20—24 Mt. per 1200 Pfund. Hiesiges Heu von 4,50 bis 5 Mt. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 4,00 bis 5,00 Mt. pr. Ctr. Torfstreu 1. Qual. 1,40 Mt. pr. Ctr. ab Bahn!

Leipzig, 6. Mai 1884.
Preise verstehen sich erste Kosten excl. Provision, Courtag e. Weizen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 185 bis 194 Mt. bez., fremder 170—210 Mt. nom. Ueber. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 155—162 Mt. bez., fremder 150—158 Mt. bez. Ueber. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hiesige neue 170—190 Mt. bez., feinste über Notiz, geringe 140—155 Mt. bez. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 150—160 Mt. bez., russischer 148—155 Mt. bez. Mais pr. 1000 Ko. netto loco amerikanischer und Donau- 135 Mt. bez. u. Dr. neuer ungar. u. rumänischer — Mt. bez. Rüböl pr. 100 Ko. netto loco 57,00 Mt. Br. pr. Mai + Juni 57,00 Mt. Br. Matt. Spiritus pr. 10000 Liter-Proz. ohne Faß loco 48,30 Mt. Gd. Höfer.

Meteorologische Station Merseburg.

	7/5, Abds. 8 Uhr.	8/5, Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	760	761
Therm. Celsius	+ 9,5	+ 12
Reaumur	+ 7,6	+ 9,6
Rel. Feuchtigkeit	77,5	63,3
Bewölkung	2	2
Wind	W.	SW.
Wind-Stärke	1	3

Thrm. minimal + 1,5 Reaum.
Niederschläge 0,4 mm

Meteorologische Station Merseburg.

	8/5, Abds. 8 Uhr.	9/5, Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	761,5	761,2
Therm. Celsius	+ 16	+ 15,2
Reaumur	+ 12,8	+ 12,2
Rel. Feuchtigkeit	79,2	68,7
Bewölkung	W.	W.
Wind	W.	W.
Windstärke	1	2

Thrm. minimal + 3,5 Reaum.
Niederschläge 0,0 mm

Meteorologische Station Merseburg.

	8/5, Abds. 8 Uhr.	9/5, Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	761,5	761,2
Therm. Celsius	+ 16	+ 15,2
Reaumur	+ 12,8	+ 12,2
Rel. Feuchtigkeit	79,2	68,7
Bewölkung	W.	W.
Wind	W.	W.
Windstärke	1	2

Thrm. minimal + 3,5 Reaum.
Niederschläge 0,0 mm

Anzeigen.

Für diesen Welt übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Kirdgen- und Familien-Nachrichten.
Am Sonntag den 11. Mai predigen:
Domkirche. 9 Uhr: Herr Diae. Armstroff.
2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Confistorial-Rath Leuschner.
Volksbibliothek. Altenburger Schule. Ausstehung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Seinenen.
2 Uhr: Herr Diae. Werber.
Neumarktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leuchter.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Delius.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Taufrucht: Dienstag den 13. Mai, vormittags 9 Uhr, Gottesdienst zur Eröffnung der Kreisshoben Merseburg—Stadt, Merseburg—Land und Käthen. Predigt: Herr Confistorial-Rath Leuschner.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin **Anna Weite** im 19. Lebensjahre. Dies zeigen allen Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid an die trauernden Familien **Weite** und **Günther**.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 1/4 Uhr entschlief an den Folgen des Kindbettfiebers meine liebe Frau und Mutter **Helene** des **Scharf**, was ich Freunden und Bekannten hierdurch ergehen mittheile.
Um stilles Beileid bitten
Getreidehändler **Neubert** und **Kinder** nebst Schwiegereltern.
Merseburg, den 9. Mai 1884.
Die Beerdigung findet Montag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Clobigauerstr. Nr. 5a, aus statt.
Es sind uns bei Bestattung unserer so theuren Gattin und Mutter so viele und so innige Beweise der Liebe und Berehrung entgegengebracht worden, daß wir nicht unterlassen können, allen den Lieben hiermit unser aufrichtigsten herzlichsten Dank zu sagen.
Merseburg, den 8. Mai 1884.
Hendant **Hoos** und Tochter.

Die am 8. Mai nachts 2 Uhr erfolgte Ankunft eines Mädchens zeigen ergebenst an
L. Brüger und Frau.

Der Abbruch der alten Frohnstele, sowie die Maurer- und Zimmerarbeiten und die Befestigung der Hintermauerungssteine zur Erbauung eines neuen Rectordwohnhauses hierüber sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Berichtigte Offerten sind bis
Sonntag den 17. d. M., Mittags 12 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten (Domplatz 1) abzugeben, wozu auch Zeichnungen, Bedingungen u. s. w. einzusehen sind. Merseburg, den 9. Mai 1884.
Weber, Regierungs-Baumeister.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Montag den 12. Mai cr., abends 6 Uhr.
Tages-Ordnung:
1) Verwendung des Aufheiß der Weisenfels-Merseburger Hülfesbestelle.
2) Verkauf eines Stück Mauer in der Karistraße an den Maurer Kühn.
3) Abänderung des Bauabzugsplans der Meißner Str.
4) Festsetzung einer Baufluchtlinie an der Weisenfelscher Straße.
5) Abänderung des Reglements der städtischen Leisniansal.
6) Reinigung der Geisel.
Merseburg, den 8. Mai 1884.
Der Vorsteher der Stadtverordneten.
(gez.) **Arta.**

Versteigerung.

Sonntag den 10. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich zwangsweise Saalstraße 13:
1 Droschke, 3 Plänen und 1 Kommode.
Merseburg, den 8. Mai 1884.
Tag, Ger.-Vollz.

Freiwilliger Hausverkauf.

Ein in hiesiger Delgrube gelegenes Wohnhaus, in welchem seit langen Jahren ein schwungvolles Geschäft betrieben worden und welches auch am Fußboden gelegen ist, ist mit 500 bis 600 Thlr. Anzahlung sofort sehr billig durch mich zu verkaufen.
Merseburg, den 30. April 1884.
Gelbert,
Kreis-Ger.-Actuar z. D. u. Gerichtstaxator.

Gotthardtstraße 161 billigst zu verkaufen, nur damit zu räumen: 1) ein aus Eisen und Hohlblech gearbeiteter seiner Damensfahrstuhl; 2) eine spanische Wand aus Bettstellen mit Stoff- und Tapetenbelegung, eingelegerter Thüre, leicht doppelseitig zu bedienen, zur Theilung eines großen Zimmers, 10 Fuß hoch und 16 Fuß lang; 3) eine achtfache Bienenwohnung in 2 Etagen aus 23zölligem Holzgerüst in zusammengezogenem und geschraubtem Holzgerüst mit beweglichen Dachgestelle. Zuverlässig zur Ueberwinterung im Freien ohne Bienenhaus.
ist fortwährend zu haben bei
Aug. Benschel.

Bausand

1 Kinderwagen steht zu verkaufen
Amtshäuser 8a.

Zwiebels

sind zu verkaufen
Autogänger 8a.

Pianoforte-Verkauf.

Ein sehr gutes tafelförmiges Instrument ist im Gasthof „zum goldenen Hahn“ hier preiswerth zu verkaufen.

Ein Anariensogel (guter Schläger) ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hauspäne

sind täglich zu haben Dammstraße Nr. 3b.
Gärtner.

Wohnungs-Vermiethung.

Das geräumige Parterre-Logis, Karlsruher Str. 4, 4 heizbare Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, ist zu vermieten und sogleich oder 1. Juli cr. zu beziehen.

Am 1. Juli oder früher wird eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche mit Zubehör, von ruhigen Leuten ohne Kinder gesucht. Offerten sind unter **M. M. 60** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

2 Schlafstellen mit oder ohne Kost stehen offen
Delgrube Nr. 2.

Gurkenkerne,

echte hellgrüne Schlangen, in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Chr. Münch, Gärtner,
Weisenfelscher Straße 2.

Falzziegel

bester Qualität liefert die
Falzziegel-Fabrik von
Albert Schaaß, Halle a/S.
(M. 27317)

Reichshalle.

Sonntag früh Speckkuchen,
dazu ein ff. Pilsener Bier, wozu freundlichst einladet
Carl Hauffen.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

II. Quart.
№ 6.

1884

Illustrirtes Sonntagsblatt

Zur
Unterhaltung

am
häuslichen Herd



Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Im Banne der Schuld.

Roman von Reinhold Cronheim.

(Fortsetzung.)

So?“ erwiderte Eleonore, „das ist mir sehr angenehm, Sie meinen doch, daß er sich in etwas anderer Weise nach mir erkundigt hat, als er es bei jedem Andern thun würde, der als Gast unter seinem Dache weilt und der plötzlich unwohl wird?“

„Gewiß, ganz entschieden, er ging sogar noch weiter.“

„Inwiefern?“

„Er gab mir sogar ein Mittel an, Sie, Frau Gräfin, in der schnellsten Weise von Ihrem Kopfschmerz zu befreien!“

„Was? Eine Arznei?“

„Allerdings, aber es war mehr eine heilsame wie eine förperliche. Der junge Herr meinte nämlich, ein Spaziergang im Park heute Abend würde Ihnen sehr wohl thun!“

„Das finde ich etwas kühn von dem Herrn, aber es ist möglich, daß ich trotzdem noch einige Augenblicke frische Luft schöpfe.“

Der Arzt verbeugte sich verständnisvoll, und wenige Minuten später befand sich die Gräfin allein.

„Geh! nur hin, ihr feiges Gemüth, mir vermögt Ihr nichts mehr anzuhaben, ich halte Euch in meinen Händen und lasse Euch tanzen nach meinem Willen wie Marionetten. Ich weiß es wohl, daß Ihr Gift und Galle im Herzen tragt gegen mich, es ist möglich, daß Ihr Intriquen spinnst, um mich zu verderben, es soll Euch Alles nichts helfen, Ihr sollt mir trotz alledem behilflich sein zu meinem Glück. Ja, Glück, Seligkeit würde es für mich sein,

wenn ich ihn gewinnen könnte, obgleich ich meine Augen nur erst einmal sahen in seiner ganzen männlichen Schönheit, mit seinem stolzen Blick, seinem verführerischen Wesen, so würde ich dennoch überglücklich sein, wenn er mich lieben würde, auch wenn er nicht der zukünftige Majoratserbe wäre. Und wäre er heute bettelarm, ja, ginge es ihn so wie mir,

daß er sich für das ausgiebt, was er garnicht ist, ich würde ihn dennoch lieben, weil ich ihn für den schönsten, ausgezeichnetesten Mann halte, den ich jemals gesehen habe. Doch es darf vorläufig Niemand ahnen, daß es wirkliche, reine Liebe ist, die mich zu ihm treibt, vor Allem jene Weiden dürfen niemals ahnen, daß mein Herz hier mitspielt, sie sind so schlau und rücksichtslos, sie wissen, daß ein liebendes Weib sich manche Mühe giebt, und Ihnen gegenüber will ich dastehen unnahbar und mit eifrig kaltem Herzen, sie sollen nie erfahren, daß mir das Blut rasend durch die Adern rollt, daß ich meiner selbst kaum Herrin bin. Aber sehen will ich ihn noch heute Abend, ich will hören, was er spricht, wie er spricht, und wenn nur ein flüchtiges Leidenschaft für mich in seinem Herzen ruht, ich will es anfachen zur rasenden Flamme, ich will ihn begeistern, daß er nicht mehr sein kann ohne mich.“



Glücklich apportirt

Sie trat vor den Spiegel und musterte sich selbst mit aufmerksamen Blick. Ein wohlgefälliges Lächeln umspielte ihre lieblichen Züge. Denn in der That war sie eine herrlich schöne Frauengestalt. Sie bog sich zurück und lächelte sich selbst kokett an.

„Er muß mich ja lieben, wenn ich es will, und ich will es. Nichts soll mich daran hindern, daß ich seine Liebe erlange, aber zunächst soll er noch nicht ahnen, welche Gluth in meinem Innern brennt, erst will ich die feine anfachen, dann kann er es wissen, daß nur ihm allein mein Herz entgegen schlägt.“

Gütig nahm sie einen silbergrauen Schal von der Stuhllehne und warf sich denselben um die Schultern. Noch einen flüchtigen Blick warf sie in den Spiegel.

ab be
eder in
ht.
se à 3 Ma
gischen durch A. M.
deht, Gannan, u
Platate reternte
Agenturen.
Gewinne verze
großer Lant
r Kalben
lbern, bei
J. Petz
in Merse
den 18. Mai
m in l u
Kaiser Wilhelm
wog, wozu
werden, das We
Der W
Kensche
den 18. Mai
rten-Cour
Stadtspelle in
Koch. J. K
chlessen
wog, fremdlich
Mstr. Kropf in
so langer Zeit
wies, weil man
Alten zwis
hier es fache
hängen an
en Schiffe
er ist auch
dan und zw
Garten!
ur grünen
er, sich
Wurz, das
ich öpfe.
das Kleider
auch jeder
gründlich
Unterricht
Irrgang
terstienburg
van Geis
die man
mit ganz
lor Ge
Stimme
wichtiges
Güter
zu Paul
Kram



„Nein, so nicht,“ sagte sie, und nahm den Shawl von ihren Schultern und legte denselben um ihren Kopf. Wie die goldige Sonne aus grauem Nebel hervorleuchtet, so schimmerte ihr blondes Haar durch die graue Gaze hindurch, sie sah reizend aus unter den Falten des Schleiers.

Langsam schritt sie die Treppe hinab zum Park.

Es war ein sonniger Sommerabend. Die Sonne vergoldete mit ihren letzten Strahlen die Wipfel der Bäume, eine würzige, wohlriechende Luft herrschte in der weiten Anlage, langgezogen und schwermüthig, aber lieblich und sehnsüchtig erdönte der Schlag der Nachtigall im blühenden Fliedergebüsch, jauchzend schmetterte der Buchfink der scheidenden Sonne seinen Abschiedsgruß nach und traulich erküßte das Zirpen der Grille im hohen Grase. Die Natur selbst schien zum Schwärmen herauszufordern, der leichte, kühlende Wind, der tosend mit den Blumen spielte, der feine, durchsichtige Dunst, der sich über die Gräser breitete, Alles forderte ein lieblichglühendes Herz heraus, sich zu ergehen in Gottes wunderbarer Schöpfung, Muth und Hoffnung zu schöpfen aus dem Anblick der Natur, um mit eigenen Augen zu sehen, daß das größte und gewaltigste aller Naturgeleise die Liebe ist.

Nachliche Gedanken mußten entschieden den jungen Grafen Edwin dazu bewegen, die einsamen Gänge des Parks aufzusuchen, um allein zu sein, ganz allein mit dem dunklen, unerklärlichen, seligen Gefühle, die zum ersten Mal das Herz des jungen Mannes bewegten.

Silberglänzend und freundlich brach die feurige Scheibe des Mondes jetzt durch das Gewölk, und breitete ein mattes, geheimnißvolles Licht über den Park. Der junge Graf näherte sich jetzt einem der Hauptwege und blieb wie gebannt stehen. Unten sah er in dem zweifelhaften Dämmerlicht eine Gestalt langsam den Weg hinaufkommen, eine unentbehrbare Bangigkeit erfaßte ihn, er fühlte, wie sein Herz ihm bis in die Kehle schlug, in seinen Schläfen pochte es fieberhaft, er hatte zuerst die Absicht zu fliehen, denn ein bestimmtes Gefühl sagte ihm mit unbefreibarer Sicherheit, daß sie es war, an die er den ganzen Abend gedacht hatte, die anfang sein ganzes Sein und Wesen zu beherrschen.

Er sah sie ein Herz und ging die Allee hinab. Die Gestalt kam ihm langsam näher, immer schneller pochte sein Herz, jetzt sah er deutlich, wie die Frauengestalt, denn eine solche war es in der That, zusammenschreckte und stehen blieb.

Schnell eilte er auf sie zu.
„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich die Ursache Ihres Erschreckens war,“ sagte er und seine Stimme zitterte merklich, er fühlte sich unsicher in ihrer Gegenwart.

„Ah, Sie sind es, Herr Graf,“ entgegnete Leonore erfreut. „Ich bin doch recht thöricht, hier zu erschrecken, ich konnte mir doch wohl denken, daß mir in unmittelbarer Nähe Ihres Schlosses nichts Liebes zuhocken kann. Schelten Sie mich doch aus, Herr Graf!“

„Welch ein Verlangen, gnädige Frau,“ erwiderte Graf Edwin mit Feuer, „in Gegenwart, ich preise den Zufall glücklich, der es mir vergönnt, einige Augenblicke in Ihrer Nähe verleben zu dürfen.“

„Herr Graf,“ sagte Leonore schelmisch, „darf ich Ihnen einen Rath geben?“

„Ich bitte recht sehr darum.“

„Dann seien Sie nicht so fürmlich unbescheiden gegenüber, Sie werden sonst geduldet unüberhörlich.“

„Sie befehlen zu scherzen, gnädige Frau,“ entgegnete der Graf lächelnd, er verstand den

feinen Spott in den Worten Leonorens, „aber ich muß bitten, mit mir nicht allzu scharf in's Gesicht gehen zu wollen, ich bin gerade auf diesem Felde noch ein vollkommener Neuling!“

„Gut, ich will Ihnen glauben, aber dann gestatten Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß Ihr erstes Debit Ihnen alle Ehre macht. Wirklich, Sie werden noch viele Erfolge haben,“ schloß sie lachend.

„Das glaube ich kaum,“ erwiderte Graf Edwin ernter, „ich habe gar nicht die Absicht, vielen Damen den Hof zu machen.“

„Wenn Sie mir nicht soeben gesagt hätten, daß Sie auf diesem Felde ein vollkommener, wenn auch viel versprechender Anfänger wären, so würde ich Ihnen nicht glauben, Graf!“ entgegnete Leonore faust.

„Weßhalb nicht?“ fragte Graf Edwin, der mit geheimen Entzücken bemerkte, daß sie das förmliche „Herr“ aus ihrer Rede wegließ.
„Weil alle galanten Herren leichtgläubigen Damen dasselbe versichern!“

„Wirklich? Das thut mir leid. Wie unterwerbe ich mich aber dann der Ausdruck einer wahren, starken Leidenschaft von dem Strohfeuer einer bloßen Salonunterhaltung?“

„Aber seien Sie doch nicht gleich so scharf ernterhaft, ich glaube, Sie stehen auf dem Punkt, mir eine Liebeserklärung machen zu wollen. Wir kennen einander kaum sechs Stunden, und der Herr Graf, der ein Neuling auf „diesem“ Felde sein will, schickt sich an, mein Herz mit Sturm zu nehmen; Graf, Sie sind ein hoffungsreicher Neuling, und nur aus diesem Grunde möchte ich Ihnen erlauben, mich lieben zu dürfen,“ lachte Leonore übermüthig.

„Sie würden mich dadurch unaussprechlich glücklich machen,“ entgegnete der Graf, „aber —“

„Sie würden vielleicht so vernessen sein, es auch ohne meine Erlaubniß zu thun,“ unterbrach ihn Leonore, „wie reizend naiv diese Neulinge doch sein können!“

Sie lachte silberhell, daß es weithin durch den Park schallte.
Graf Edwin fühlte sich ganz bezanbert durch das reizende Geplauder der jungen Frau. Er hatte elegante Damen eigentlich nur aus den wenigen Romanen kennen gelernt, die er während seiner Studienzeit gelesen hatte, hier ging er neben einer solchen, ihr Arm ruhte leicht auf dem seinigen, der Duft der Blumen und das feine, stäubestrückende Parfüm, das seiner Nachbarin entströmte, betäubten ihn, er wandelte schweigend neben der Frau, die ihn mit feinem Verständniß und geheimer Freude beobachtete. Sein Herz lag klar vor ihr wie ein aufgeschlagenes Buch, sie verstand jede seiner Regungen.

Sie kamen jetzt auf einen freien, vom Monde hell beschienenen Platz.

„Sie sprechen gar nicht mehr, Herr Graf,“ sagte Leonore weich, „haben Sie Kummer? Bitte, lassen Sie mich theilnehmen.“

„O, nein, gnädige Frau, ich fühle durchaus keinen Kummer, im Gegentheil, mir ist so leicht, ich fühle mich so unaussprechlich glücklich, wie nie in meinem Leben.“

„Sie haben Anlage zum Schwärmer, Graf, ich glaube, daß Sie ein gefährlicher Liebhaber sind.“

Sie sah ihn mit einem so sehnsüchtig-verlangenden Blick an, daß es sich wie eine dunkle, blutrothe Wolke vor seine Augen legte, ein Schwindel ungelammter, unnenbarer Gefühle ergriff ihn, er senkte tief und angstbekommen.

„Lassen Sie uns gehen, Graf, es wird spät,“ sagte Leonore mit matter Stimme, „man könnte uns im Schlosse vermissen. Es wird auch kühl, es frißelt mich.“

Wie wärmesuchend schmiegte sie sich an ihn an, eine Locke ihres goldigen Haars berührte seine brennende Wange, er preßte sie fürmlich an sich. Einen Augenblick ruhte sie in seinen Armen, einen Augenblick lehnte sie ihren schönen Kopf an sein hochklopfendes Herz, dann riß sie sich los mit sanfter Gewalt.

„Herr Graf, seien Sie nicht unartig, ich bitte,“ sagte sie mit bebender Stimme, eine Thräne in ihrem Auge schien um Gnade, um Schonung zu bitten.

„O, seien Sie mir nicht böse, gnädige Frau,“ stammelte Graf Edwin verlegen, „es wäre mir schrecklich, wenn Sie schlecht von mir denken würden.“

„Kommen Sie,“ sagte Leonore flüsternd und legte ihre Hand in seinen Arm, „kommen Sie, Graf, ich fürchte mich, länger mit Ihnen allein zu sein.“

Sie gingen nach dem Schlosse zurück, Leonore schmiegte sich vertraulich an den jungen Mann an, der sich dadurch hochbeglückt und beseligte fühlte.

Kaum hatte sich das Paar von dem freien Platz entfernt, auf welchem die eben geschilderte Scene stattgefunden, als sich hinter der ziemlich hohen Hecke, die den Platz umschloß, ein Mann erhob, und den Davonschreitenden mit wildem, verstörtem Gesichtsausdruck nachsah.

„Sie ist's, es kann kein Zweifel mehr sein,“ höhnte er, „o, mein armer Kopf.“

Er fakte mit bebenden Händen kramphast nach der Stirn und preßte dieselbe zwischen seinen Fingern.

„Sie ist's, die Schlange, das Weib, das einst mein Herz bethörte, das meinen armen Kopf verwirrte, ich erkannte sie heute ganz deutlich, als sie vor dem Schlosse vorfuhr. O, Gott, was hat mich dieses Weib einst unglücklich gemacht, und jetzt reizt sie den jungen Herrn mit sich fort. Ich weiß es, man hält mich für verrückt, man würde meinen Worten nicht glauben; würde ich sprechen, so würde man mich wieder dort drüben in das schreckliche Haus sperren, Jahre lang vielleicht, und der Rest des Verstandes, der mir noch geblieben ist, würde dann ganz sicher schwinden. Aber trotzdem weiß ich es, daß in dem stolzen Schlosse Leute wohnen, die schädelstark sind, als ich armer Verrückter, der seine Sinne wenigstens noch nie mit Menschenblut besetzt hat. Ich weiß es und ich kann es schwören, so wahr mir Gott helfe!“

Er blickte um sich, ob ihn Niemand hörte. „Aber sehen will ich sie noch einmal, sollte es, was es wolle, ich will sie sehen, ich will mit ihr sprechen, und noch einmal in ihre Augen sehen, die jetzt noch viel schöner sind wie früher. Na, sie sind schlau, dort im Schlosse, alle alten Diener haben sie noch und nach zu erkernen verstanden, es kennt sie hier Niemand mehr. Niemand? Kenne ich sie nicht? Würde ich sie nicht erkennen, selbst wenn sie mir in stockdunkler Nacht begegnete? Aber ich bin ja irrsinnig, ich bin verrückt, auf mein Gewissens achtet Niemand, und ich ging auch nicht, und wenn man mich tausend Mal von der Schwelle jagte wie einen räudigen Hund, ich wüßte, daß sie wiederkommen würde, darum habe ich gewartet, die vielen Jahre, und ich habe mich nicht getrauscht, — obgleich ich verrückt bin!“

Er lachte laut und schaurig, daß es weithin durch den Park schallte.

„Sprechen will ich sie doch,“ fuhr er fort und strecte drohend die Faust aus nach dem Schlosse, „und dann will ich sie fragen, ob alle ihre Schwüre, die sie mir damals gab, falsch waren, ob sie mir das Herz bethörte, um mich elend zu machen. Ich will wissen, ob es mir ein berechnetes Kunststück

war, als sie mir in jener Sommernacht zum ersten Mal erlaubte, sie küssen zu dürfen? Aber dennoch liebe ich sie, ich liebe sie heute noch so wahnsinnig wie damals, als ich noch

ich liebe sie tausendmal mehr, als mich selbst. Weshalb? Nun, weil ich verrückt bin." Wieder lachte er schaurig und gellend, dann drehte er sich um, überprang einige der Reden

Eleonore war gegen ihn von einer kindlichen Zutraulichkeit, sie erfüllte jeden seiner Wünsche, that, was sie ihn nur an den Augen absehen konnte, sie plauderte mit ihm, lachte und



Brautwerbung in der Normandie. (Mit Text auf Seite 24.)

der junge flinke Gärtnerbursche war, und sie die Jote bei der gnädigen Gräfin. Mag sie gethan haben, was sie will, Gott sei meiner armen Seele einmal gnädig, ich bete sie an,

und verschwand in dem Dickicht des Parks. — Es waren mehrere Tage vergangen. In dem Schlosse gina Alles seinen gewöhnlichen Gang. Graf Mollenberg sah die Damen oft,

scherzte in unbefangener Weise, so daß der alte Herr ordentlich noch einmal auflebte in dem frischen, ewig sprudelnden Wesen seiner jungen Schwägerin.

(Fortsetzung folgt.)



Brautwerbung in der Normandie.
 (Zu unserem Bilde auf Seite 23.) Es ist ein gar beschämiger Menschenfresser, der die nordwestliche Spitze Frankreichs bedient. Seine Abstammung der alten Normannen, sprechen sie bis heute noch ihre eigene Mundart und haben ihre alten Sitten und Gebräuche, theilweise sogar ihre Kleidung aus alten Zeiten bis auf unsere Tage bewahrt. Der einfache, bidere Sinn dieser Leute tritt wohl am Meisten bei ihren Brautwerbungen zu Tage. In dieser Beziehung könnte man unsere hübsche Sitze wohl „ein Bild ohne Worte“ nennen. Der junge Mann tritt etwas zaghaft auf, er weiß offenbar noch nicht, welchen Eindruck er auf das Herz seiner Auserwählten gemacht hat. Der Vater dagegen, mit dem gewinnenden Lächeln auf dem breiten Gesicht, scheint seines Erfolges ziemlich sicher zu sein. Der neue Schwiegervater ist erfreut über die Ehre, die ihm zu Theil wird, dieselbe wird durch die Vererbung ein stiller Herzenswunsch von ihm erfüllt. Die Hauptfigur auf unserem Bilde ist unbedingt die Braut, die züchtig und verständig die Augen niederschlägt, aber ihr schelmisches Lächeln läßt erahnen, daß der Bewerber keinen Noth erhalten wird. Derselben Meinung scheint übrigens auch der Bruder der Braut zu sein, der dem Bräutigam einige ermunternde Worte zuzurufen im Stande ist. Er wird daran jedoch von der jüngeren Schwestre verhindert, die ihm sofort mit dem Finger droht. Unser Bild ist ein wahres Prachtstück einer ländlichen Idylle.

So ist es gerade recht. Voltaire war mit dem Spiel der berühmten Schauspielerin Dürmenil in der Rolle der Mesrope im fünften Akt des „Orest“ nicht zufrieden, wo sie gegen den Polifont in Verwünschungen ausbricht, er vermühte das leidenschaftliche Feuer. Er äußerte sich darüber und sie erwiderte: „Wenn ich so spielen wollte, würde man sagen, ich hätte den Teufel im Leibe.“ — „Das ist gerade das Rechte!“ rief Voltaire. Wer in der Kunst etwas Ausgezeichnetes leisten will, muß den Teufel im Leibe haben.

Er kann es garnicht aushalten. Ein Verbrecher würde wegen vieler verübten Missethaten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Advocat welcher ihn vertheidigte, brachte eine Menge ihm wichtig scheinender Gründe zu seiner Vertheidigung vor, um eine Milderung des Urtheilspruches zu erlangen; der Hauptgrund aber, welchen er bis zum Schluß aufsparte, war der, daß der Angeklagte nach dem befehligen ärztlichen Zeugniß, wegen seiner Kränklichkeit und schwächlichen Lebensbeschaffenheit eine lebenslängliche Zuchthausstrafe auszuhalten im Stande sei.

Goldene Sprüche. Ein lautloses Jürnen ist der schwülsten Luft voll Bekerkleuchten gleich; diesem will jenem geht die wohlthätige Wirkung des Donnerwortes ab, und die Luft bleibt voll böser Dünste. — Das größte Genie, sich zu freuen, hat die Liebe; das meiste Talent, sich um andere zu kümmern, die Gerechtigkeit. — Die Verunft ohne Religion ist wie ohne Land eine Wüste.

Räthsel.
 Dünn ist die Wand, wodurch ich trenne
 Den Sommer, den die Kunst die schafft,
 Von aller Wunde Ruth und Kraft.
 Wenn gleich ich mich auch Licht nicht neime,
 So geh' ich Dir doch Licht,
 Damit Dir nicht
 Die Tag in Nüfternissen.
 Von Nächten gleich, verfliehet.
 Und daß der Sturm, der droht und weht,
 Durch mich vor Dir vorübergeht.
 (Ausköfung folgt in nächster Nummer.)



Gerade das Gegentheil. „Wo ist Dein Vater?“ fragte ein Herr den Sohn seines dem Trunke ergebenen Dieners. — „Er ist unten, Herr,“ sagte der Knabe. — „Und betrinkt sich, nicht wahr?“ — „Nein, Herr, das nicht.“ — „Was macht er denn?“ — „Er wird eben wieder nüchtern.“

Der Hagestolz.
 Du, wüßter Hagestolz, wüßtest Mißbehagen! — Der ebl'ren Regung müßtest Du entsagen,
 Dein Asten ist von Bitterkeit durchdrungen,
 In welchem Wahn! das Gellaste verhängen;
 Dich wird Genüßsucht, Leidenschaft zerragen.
 So trunnte fast, erachtet einft mit Särden,
 Wenn sich des Todes Arme nach Dir strecken,
 Verlassen Du, nach Trost und Liebe schmachtet.
 Da, diese Stunde wird den Borhang heben,
 Entfodrt, verdruppelt steht Du dann Dem Leben!
 Vergeltung nah!, die böhmend Du verlockst.

Glückseligkeit. Der Minister von Combiere war in hohem Grade träge und legte einen großen Werth auf gemächliches Nichtsthun. Als einst jemand die Bemerkung machte: „Die Seine tritt nie aus ihrem Bette,“ rief er: „Ach, wie glücklich ist sie!“

Rebus.



Ausköfung folgt in nächster Nummer.

Ohne Wasser? In Gibraltar war großer Wassermangel während einer Belagerung. Ein Diktator meinte, dieser Mangel berührte ihn nicht, weil er mit dem Wasser sich nicht einlasse; wenn er Morgens seinen Thee und Abends seinen Grog habe, so könne er das Wasser entbehren.

Scherzaufgabe.

Warum haben die Husaren krumme Säbel?
 (Ausköfung folgt in nächster Nummer.)

Ausköfung der Scherzaufgabe aus voriger Nummer.
 Ein Haarfünftler ist Feiseur und die Sonne sehr freis.

Guter Empfang. Als der zum Statthalter von Irland ernannte Lord Harcourt gegen Erwartung schnell in Dublin angekommen war, eilte er nach dem Schlosse, wo noch sein Vorgänger, Lord Townshend, mit einer fröhlichen Gesellschaft bei einer Botle Bunsch saß. Die Verlegenheit des Zusammentreffens war nicht gering. Lord Townshend aber sprach zu seinem Nachfolger: „Wahld, Sie kommen zwar ganz unerwartet, aber Sie werden uns das Zeugniß nicht verlagern, daß wir Sie dessen ungeachtet doch nicht trocken empfangen.“

Genieeinziges. Das Zuwidersein häufig genossener Speisen ist ein wichtiger Fingerzeig der Natur. Der menschliche Organismus fordert die Abwechslung der Nahrungsmittel und es rächt sich sehr, wenn dieser Forderung nicht Folge geleistet wird. Die Menge oder richtiger gesagt, unser Geschmacksinne ist daher eine Art Regulator. Am deutlichsten bemerken wir die regulirende Thätigkeit des Geschmacksinnes bei einem der wichtigsten Bestandtheile der Speisen, bei dem Salze. Eine Speise, welche zu wenig Salz enthält, schmeckt fade und wir fügen Salz hinzu; im umgekehrten Falle, von stark gesalzenen Speisen, sind wir wohl im Stande, eine kleine Menge zu genießen, allein bald sträubt sich unser Geschmack dagegen und gezwungenerweise hören wir auf zu essen. Wenn viele Leute glauben, der Sinn des Geschmackes sei nur dazu da, ihnen genussreiche und zwar sehr materielle Augenblicke zu verschaffen, so sind sie auf einem bösen Holzwege, denn der Geschmack ist nur dazu da, die verschiedenen Nahrungsmittel zu unterscheiden, ob sie dem Körper nützlich sind oder nicht, und somit eine wichtige Kontrolle, gewissermaßen das Amt eines Grenzwachters auszuüben über das tägliche Brod, das der Mensch zu seinem Unterhalte zu sich nimmt. Es ist daher von großer Wichtigkeit, den Geschmack rein zu halten und ihn nicht verdorrt zu ziehen. Durch den häufigen Genuß stark gewürzter, namentlich gepfeffertter Speisen werden die Geschmacksnerven abgestumpft und die Unterscheidung der Speisen wird bedeutend erschwert. In ähnlicher Weise wirkt das Rauchen vieler und starker Cigarren. Am besten können wir die Empfindlichkeit und Nützlichkeit des Geschmackes bei kleinen Kindern und sogenannten Naturmenschen beobachten. Das Kind weiß jede Speise, welche im Salzgehalt, Gewürz u. s. w. nicht zu seinem Organismus paßt, zurück; es verabscheut den Kaffee, den Wein ebenso sehr, wie es die Milch und den Zucker nicht.

Milch und Zucker sind ihm nützlich und der Geschmack läßt sie willig passieren. Die Naturmenschen haben das bekannte Sprichwort: „Was der Bauer nicht kennt, daß ist er nicht.“ d. h. Nahrungsmittel, die unter Geschmack nicht anerkennen wir nicht zu uns.

Shamade.
 Mein Erstes geht und steht und liegt:
 Zum Sitzen hat sich's nie gesüßt.
 Mein Zweites, Eins und vielgestaltig,
 Ist unterthan und doch gewaltig.
 Mein Ganzes, das beschließend wach,
 Und einen Theil des Zweiten macht,
 Ist unentbehrlich in der Schlacht.
 (Ausköfung folgt in nächster Nummer.)

Ausköfung der Räthsel aus voriger Nummer:
 Kern, Arme, Kerne. — Amor, Roma.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Th. Köhner, Merseburg.
 Redirt von John Schweln in Gern.
 Gedruckt und herausgegeben von John Schweln in
 Verlag, A.-G., in Berlin S., Wallstr. 1, 6

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:

Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 92.

Sonnabend den 10. Mai.

1884.

* Zur Stunde der Entscheidung.

Es ist eine eigenthümliche Situation, in der sich im Augenblick unsere innere Politik befindet, eine Situation, die erkennen läßt, daß auch unsere gesammte innere Politik sich in Diplomatie aufzulösen droht. Der Angelpunkt der Lage ist die Vorlage, welche die Verlängerung des Sozialistengesetzes fordert. Dies Gesetz ist aber heute Niemanden Herzenssache, wie es dies im Sommer 1878 und in den folgenden Jahren wirklich der Fall war, als man noch glaubte, daß dasselbe ein Schutz gegen die Wiederholung der ruchlosen Verbrechen des Frühlings jenes Jahres wäre. Daran glaubt wohl heute Niemand mehr. Das Sozialistengesetz kann nur, wie auch von den Regierungsvorstreitern anerkannt worden ist, die offen daliegenden, weniger gefährlichen Symptome der sozialistischen Krankheit von der Oberfläche hinab in die anarchistische Tiefe verdrängen, aus der die gefährlichsten Attentate ihren Ursprung nehmen. Es liegen auch keinerlei Thatfachen vor, aus denen man schließen könnte, daß der Regierung etwas daran läge, die wesentlichen Vollmachten jenes Gesetzes vom Reichstage aufs neue zu erhalten. Sonst müßte sie dem Reichstage ein thatsächliches Material vorlegen, welches die Nothwendigkeit jener Vollmachten erwies, was sie nicht gethan hat. Auch würde sie, wenn nur die Sache ihr am Herzen läge, nicht die Abänderungsanträge, welche nur einige unwesentliche Milderungen enthalten, die außerordentlichen Befugnisse der Regierung in allen Wesentlichen bestehen lassen, für vollständig unannehmbar erklären und auf vollkommen unveränderter Annahme bestehen. Da durch weist sie auf die Ablehnung hin, ja Herr v. Puttkamer hat die Commission geradezu aufgefordert, beim Plenum die Ablehnung des Gesetzes zu beantragen.

Was kann die Reichsregierung für einen Zweck haben, mit so viel Eifer und Kunst auf die Ablehnung ihrer eigenen Vorlage hinzuwirken? Das ist nicht gerade schwer zu errathen. Die Erregung, welche die Berathung des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 begleitete, hat gute Früchte eingetragten. Weil die Liberalen Gegner der ersten Vorlage gegen die Sozialisten gerichteten Vorlage gewesen waren, wurde ihnen in ganz ungerechtfertigter Weise irgend welche Mitschuld an den ruchlosen Thaten jenes Jahres angebicdet. Bei der Erregung, in welche das Volk nach den Attentaten verjagt wurde, gelang der Plan. Die Liberalen verloren eine große Reihe von Wählern, die den Conservativen zufließen. Dadurch war zugleich — und das war die Hauptsache — ein Reichstag erzielt, der die Getreide- und Holzölle, die Eisen- und Garnölle und den ganzen neuen Zolltarif im Ganzen an anberthalb Hundert Millionen an neuen Zöllen und Steuern bewilligte.

Als nach drei Jahren der Reichstag nach Ablauf der Legislaturperiode erneuert wurde, wurde trotz der ins Volk geworfenen Lockmittel ein wesentlich anderes Resultat erzielt. Die Liberalen erlitten obertens eine große Reihe von Wählern, und wenigstens den schlimmsten der weiteren Pläne war ein Riegel vorgeschoben. Das Tabakmonopol, das „Patrimonium der Enterbten“, wurde abgelehnt, ebenso die Erhöhung der Holz- und

anderer Zölle, und auch mit der Gewinnung neuer Steuern wollte es nicht vorwärts gehen. Stirbt der Reichstag nun eines natürlichen Todes nach Ablauf seiner Wahlperiode, so ist es höchst wahrscheinlich, daß das Volk bei der Neuwahl ebenso viele Liberale wie im Herbst 1881 wählt; wahrscheinlich aber würde sich zeigen, daß insolge der die häuerlichen Interessen verlebenden Jagdordnung und der ganzen immer weiter nach rechts drängenden Politik, der Zug nach Links im Volke sich noch erheblich weiter fortgesetzt hat.

Dies soll nun verhindert werden. Man hofft, daß die bei der Wahl im Sommer 1878 gemachten Erfahrungen sich wiederholen werden, wenn man nur wie damals wieder das Sozialistengesetz in den Vordergrund des Wahlkampfes schiebe. Damit dies gelinge, ist erforderlich, daß die Verlängerung des Sozialistengesetzes vom Reichstage abgelehnt werde. Bis vor einigen Tagen hieß es, daß der Abg. Dr. Windthorst sich bemühe, diesen Plan zu durchkreuzen, indem er die Annahme des Gesetzes bewirken werde, was er, nach der ganzen parlamentarischen Lage, so ziemlich in der Hand hat. Nicht etwa, daß er besorgt gewesen wäre, daß dem Centrum bei den Wahlen Abbruch geschähe. Die Mandate des Centrums werden vielmehr nach wie vor als gesichert betrachtet. Es ist vielmehr nur auf die Seite der freisinnigen Partei und auf die des linken, gleich dieser einseitige Steuererhöhungen ablehnenden Flügels der Nationalliberalen abgesehen. Aber Windthorst sollte berücksichtigen, daß die übrigen im Centrum absehbar den Reichstag zu beherrschen vermögen.

Man hat die Annahme des Gesetzes bewirkt zu dem Zweck, die Liberalen zu dem Reichstag zurückzuführen. In letzter Stunde hat Windthorst noch einen neuen Schachzug gethan, der auf die Centrums-

wähler berechnet zu sein scheint. Er verknüpft in einem Antrage die Sozialistengesetzesvorlage mit der Kirchenpolitik und bietet der Regierung die Zustimmung zu dem Gesetz an, wenn sie die Forderungen des Papstes und des Centrums erfüllt. Natürlich weiß Herr Windthorst, daß die Regierung, schon weil sie die Ablehnung der Vorlage wünscht, sich nicht bei dieser Gelegenheit zu der Abgabe der zum Anschein geforderten Erklärungen verstehen wird, und dann ist das Centrum den Wählern gegenüber, welchen die Kirchenpolitik über Alles geht, auf jeden Fall bedeckt.

Im Augenblick hält man also die Ablehnung für sicher. Damit nur ja nicht die Annahme erfolgt, sollen im Nothfall einige Conservative, die sonst dafür stimmen müßten, an der Abstimmung nicht theilnehmen. Die conservativen Abgeordnetenkreise wissen wollen, soll dann sofort die Auflösung durch eine großartige Kundgebung erfolgen, in welcher die Schuld an der mit vieler Kunst erzielten Ablehnung besonders den Liberalen in die Schuhe geschoben wird. Diese Kundgebung soll, wie gesagt wird, die Anklage gegen die Liberalen so geschickt und mit so anscheinender Ueberzeugung formuliren, daß die ländlichen Wähler, welche von den wirklichen Vorgängen keine Ahnung haben, sich den conservativen Steuerenthufsten in die Arme werfen werden.

Es ist aber durchaus nicht sicher, daß, wenn auf solche Weise die Auflösung erfolgt, die schlaue Berechnungen sich auch als richtig erweisen werden. Gerade solche überschaue Calculationen täuschen in ihren Folgen oft ihre Urheber. Wenn den Herren das Sozialistengesetz nur ein Wort an die Hand, nur eine Veranlassung zu diplomatischem Spiele ist — wer weiß, ob es ihnen gelingen wird, der Wählerchaft Sand in die Augen zu streuen, sie von dem Punkte, auf den es ankommt, abzulenken. Dieser Punkt ist die Steuer-, Zoll- und Monopolpolitik. Zu den Projecten, die in der Luft liegen, sind noch Hunderte von Millionen neuer Auflagen erforderlich, und ob die Wähler diese sich aufliegen lassen wollen oder nicht, darüber werden sie bei der Neuwahl zu entscheiden haben. Wir wollen hoffen, daß sie sich von diesem Punkte nicht durch das Sozialistengesetz und andere Verwandte ablenken lassen werden.

Politische Uebersicht.

Mit Spannung darf man, falls nicht eine Auflösung des Reichstags erfolgt, der Berathung und Abstimmung derselben über den seitens der Abgg. Dr. Phillips und Lenzmann eingebrachten Antrag entgegensehen, wonach die Schwurgerichte auch für die politischen und durch die Presse begangenen Verbrechen, mit Ausnahme der im Wege der Privatklage verfolgten, zuständig sein sollen. Es handelt sich hier um eine Forderung, die jetzt weit sachlicher beurtheilt werden kann und sollte, als zur Zeit der dritten Lesung der deutschen Justizgesetze im Reichstage, wo sie von zum Theil warmen Anhängern zum Gegenstande des Compromisses gemacht wurde. Die Erfahrung, die beste Lehrmeisterin, hat nun gezeigt, daß freie und unabhängige Männer aus dem Volke viel mehr geeignet sind, über die

